

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Personalratswahlen

↗ 27. Mai 2021

Gehen Sie zur Wahl!



Personalratswahlen 2021
Gehen Sie zur Wahl!

+++ Vorwort +++

Liebe Leserinnen und Leser,



Gottfried Hägele

wir müssen uns auch unseren Optimismus bewahren. Nein, ich meine das ernst. Es muss inzwischen ein „Muss“ werden, weil die Kraft oder die Lust, ihn hochzuhalten, alleine nicht mehr reicht. Wir müssen uns zwingen, zu sagen, dass auch wieder bessere Zeiten kommen und die Kinder eine geregeltere Schulbildung bekommen. Das glauben wir doch, oder?

Ich glaube es. Und ich glaube, dass die allseitigen Bemühungen in unserem Schulbetrieb – von der Ministerin bis zur Lehrkraft, vom Schulträger bis zur Erzieherin – letztlich dazu beigetragen haben,

Schlimmeres zu verhindern. Zugegeben, es ist nicht viel, aber immerhin. Optimismus eben. Schauen Sie auf das, was sich gut entwickelt, auf das leise Hoffnungsvolle, auf die Widerstandskraft im Einzelnen.

Und jetzt kommt ein Wahlaufruf. Ja, ich weiß, Sie haben es schon ein paar Mal gehört und wissen es längst: Sie müssen am 27. Mai wählen gehen! Aber tun Sie es nicht nur selber, sondern sagen Sie es bitte auch weiter, animieren Sie Ihre KollegInnen und lassen Sie nicht nach, die Letzten darauf hinzuweisen. Der VBE braucht Ihre Unterstützung bei dieser Wahl. Lesen Sie in dieser Ausgabe, was der VBE für uns KollegInnen erreicht hat und wofür er noch kämpft. Lesen Sie von engagierten und mutigen KollegInnen, die sich aufstellen lassen, und von denen, die Sie in den letzten Jahren vertreten haben. Es ist nur ein Teil der langen Liste von Kandidatinnen und Kandidaten; es sind diejenigen aus den Bezirkspersonalräten und aus dem Bereich der Hauptvorstandsarbeit, die unserem Aufruf, sich vorzustellen, gefolgt sind. Alle unsere KandidatInnen finden Sie in Kürze auf unserer Website.

Blieben Sie gesund und zuversichtlich.
Es wird besser ... wenn wir dran arbeiten.

Ihr Gottfried Hägele

- ↳ Leitartikel 3
- ↳ Personalratswahlen 2021 4
 - ↳ Am 27. Mai finden die Wahlen zu den Personalräten und den Gleichstellungsbeauftragten statt 4
 - ↳ Warum VBE wählen? 5
 - ↳ Der VBE auf Schulumtsebene in den Bezirkspersonalräten 7
 - ↳ ... und dann: „Wir müssen Werbung machen! – Aber wie?“ 19
- ↳ Aktuell VBE M-V 21
 - ↳ Gespräch mit Michael Sack 21
 - ↳ Jutta Endrusch – eine echte Gewerkschafterin ist von uns gegangen 22
- ↳ Verbandspolitik 23
 - ↳ KMK verspielt weiteres Vertrauen! 23
- ↳ Aus den Regionalgruppen 23
 - ↳ And the Oscar goes to 23
 - ↳ Digitaler Unterricht – ein Erfahrungsbericht 25
 - ↳ AWT = Auslaufmodell? Dafür vielleicht BCMP? 26
- ↳ Junger VBE M-V 28
 - ↳ #BildungslandschaftMV 28
 - ↳ #Referendare – werden unsere ReferendarInnen ausgenutzt??? 29
 - ↳ #WirlassenDichzuWortkommen – Studenten sagen, was sie denken 31
 - ↳ #GedankenBlitzlicht|VBE 31
 - ↳ #ReferendariatMV und #LehramtsstudiumMV 32
 - ↳ #rasenderraimund 33
- ↳ VBE Newsletter 34

↳ Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
Mai 2021

Geschäftsstelle
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Verlag, Anzeigen und Herstellung
Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon: 02385-46290-0 | www.wilke-verbaende.de

Redaktion
Gottfried Hägele (gh)
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 03991 / 16 56 72
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de oder gottfried.haegele@vbe-mv.de

Bilder
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion. Redaktion (Titelseite, alle Porträtbilder im Heft), Stöckel (S. 21), VBE Bund (S. 22), Tschierschky (S. 25, 26)

Basis-Gestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 3/2021: 10. Juni 2021
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereicherter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

über ein Jahr Pandemie. Und wir sind wieder da, wo wir im letzten Jahr zu dieser Zeit waren. Die Schulen sind bis auf eine Notbetreuung und die Beschulung der Abschlussklassen zu. Und was ist in diesem Jahr alles passiert? Nichts! Oder fast nichts! Natürlich haben wir jetzt Tests, die wir im Moment aufgrund der Schulschließungen kaum benötigen, und wir haben mit den Impfungen begonnen. Dabei ist wirklich positiv zu betonen, dass unsere Forderung Gehör fand: Nach den Grund- und Förderschullehrkräften bekommen jetzt auch alle anderen Lehrkräfte der weiterführenden Schulen und alles weitere Personal ein Impfangebot. Damit dürfte Mecklenburg-Vorpommern eines der ersten Länder sein und das ist gut. Das wird für die genannte Personengruppe und damit insgesamt für die Schulen mehr Sicherheit bringen. Immerhin hat man ein Jahr lang versucht, uns weiszumachen, dass Kinder nicht infektiös seien und keinen Einfluss auf die Verbreitung des Virus hätten. Jetzt stellt man fest, was wir schon immer vermutet haben, dass bei Kindern die Inzidenzzahlen besonders hoch sind und sie durchaus Einfluss auf die Verbreitung haben. Schulen sind wohl doch nicht der sichere Ort, zu dem sie immer erklärt wurden. Und gerade deshalb ist es so ärgerlich, dass der gesamte Sommer des letzten Jahres verschlafen wurde, um Schulen wirklich sicherer zu machen. Die Vorschläge von uns lagen schon lange auf dem Tisch: z. B. mehr Räume anmieten, um mehr Unterricht mit Abstand und bei Gruppenteilung durchzuführen, große Räume für Abschlussprüfungen anmieten, mehr Personal, Raumlüftungsgeräte, digitale Ausstattung der Schulen verbessern und vor allem Endgeräte für Lehrkräfte und bedürftige Schülerinnen und Schüler. Ja, einiges ist mindestens teilweise umgesetzt. Endgeräte für Schülerinnen und Schüler dürften mittlerweile an den meisten Schulen angekommen sein. Unserem Vorschlag des Einbeziehens von Lehramtsstudierenden wurde gefolgt und er wurde umgesetzt. Aber sonst? Fehlanzeige! Auf digitale Endgeräte für Lehrkräfte warten wir noch immer, obwohl diese schon lange angekündigt waren. Bei der Umsetzung des Digitalpaktes sind wir stark im Verzug usw. Das größte Problem in all diesen Punkten ist das Kompetenzgerangel der unterschiedlichen Ebenen: Bund, Länder und Kommunen. Wenn es darum geht, dass Geld lockergemacht werden muss, zeigt man gerne auf die andere Ebene. Wenn die Umsetzung dann nicht klappt, schiebt man den Schwarzen Peter schnell dem anderen unter. Und am Ende landet er in den Schulen, weil nichts ankommt. Einige scheinen noch nicht begriffen zu haben, dass wir in einer besonderen Situation sind, die besondere und schnellere und nachhaltige Regelungen erfordert. Fairerweise muss man allerdings auch anmerken, dass auch Behörden zum Großteil überfordert sind, weil jahrelang Stellen abgebaut wurden und jetzt nicht das Personal vorhanden ist, um alles abzuarbeiten.

Wir hatten auch gefordert, wenigstens für die Prüfungsräume Luftfilteranlagen anzuschaffen. Meistens war dann zu

hören, dass deren positiver Effekt noch gar nicht nachgewiesen sei. Ich frage mich, warum es dann diese Anlagen z. B. in Beratungsräumen des Landtages gibt.

Große Sorge bereitet mir auch die Zeit, in der wir die Pandemie endlich überstanden haben werden, sodass wieder ein einigermaßen normaler Schulbetrieb möglich sein wird. Sie werden jetzt vielleicht fragen, warum mir gerade dies Kopfzerbrechen bereitet, da es doch mehr ein Grund zur Freude wäre. Ganz einfach, ich befürchte, dass dann alle wieder so tun, als wenn nichts gewesen wäre. Aber dass wir auch dann viel schneller mit der digitalen Ausstattung der Schulen vorankommen müssen, ist wohl unbestritten. Dass wir dann auch viel mehr Personal benötigen, um Lerndefizite auszugleichen, und mehr Schulpsychologen, um Schülerinnen und Schülern mit psychischen Problemen aufgrund der Belastung schneller helfen zu können, kann wohl auch keiner abstreiten. Und das muss jetzt vorbereitet werden. Da aber in der Richtung zu wenig passiert, bereitet mir das schon große Sorgen. Man sollte sich immer wieder sagen: Nach der Pandemie ist auch vor der Pandemie. Wir hoffen es alle nicht, aber eine nächste Pandemie kann schneller kommen, als wir uns alle vorstellen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es wieder 100 Jahre dauern wird, ist bestimmt kleiner als ein früheres Auftreten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, all diese Punkte haben wir auf dem Schirm. Und wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, dass sie umgesetzt werden. Dass wir dabei häufig die richtigen Ideen und Vorschläge haben, zeigt z. B. das diesjährige Einstellungsverfahren der im Land ausgebildeten Referendarinnen und Referendare. Einige Hundert haben ein Einstellungsangebot von ihrer Ausbildungsschule erhalten und werden ohne große Ausschreibungsverfahren eingestellt. Fünf Jahre haben wir dafür gekämpft. Endlich wird es umgesetzt. Und damit wir auch künftig mit unseren Vorschlägen Erfolg haben, bitte ich Sie alle, uns bei der Personalratswahl zu unterstützen. Vor allem: Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch, unter Umständen auch durch eine Briefwahl, wenn Sie am Wahltag nicht in der Schule sein sollten. Geben Sie alle (!) Ihre Stimmen unseren Kandidatinnen und Kandidaten. Wir werden Ihrem Vertrauen gerecht werden. Ich danke Ihnen schon heute dafür!

Ihr

Michael Blanck

Michael Blanck



Michael Blanck



Am 27. Mai finden die Wahlen zu den Personalräten und den Gleichstellungsbeauftragten statt



Personalratswahlen 2021

Der VBE bietet sich seit 1990 mit seinen Kandidatinnen und Kandidaten als verlässlicher und kompetenter Verband für Ihre Rechte und Belange an. Der VBE kämpft konstruktiv und ausdauernd. Gehen Sie wählen. Wählen Sie die Kolleginnen und Kollegen des VBE!

Alle vier Jahre werden an den Schulen die Mitglieder für die Personalräte an den Schulen, in den vier Schulämtern und im Bildungsministerium (drei Stufen) gewählt. Gleichzeitig finden auch Wahlen zu den Gleichstellungsbeauftragten auf diesen Stufen statt. Der Personalrat an der Schule nennt sich Örtlicher Personalrat, der im Schulamt Lehrerbezirkpersonalrat und der Personalrat im Ministerium Lehrerhauptpersonalrat. Auf allen drei Ebenen können wir als WählerInnen mit unserer Stimme Einfluss auf die im Personalvertretungsrecht ausgewiesenen Beteiligungsrechte nehmen. Daher ist es wichtig, dass Sie von Ihrem Stimmrecht Gebrauch machen. Nur eine starke ArbeitnehmerInnen- und Beamtenvertretung kann sich effektiv für die Rechte aller Landesbeschäftigten an den Schulen einsetzen. Der VBE lädt in regelmäßigen Abständen zu Personalratsschulungen für alle Stufenvertretungen ein.

Im Örtlichen Personalrat an der einzelnen Schule besteht die Aufgabe darin, sich für die Wahrung der Belange der Beschäftigten vor Ort einzusetzen und u. a. darüber zu wachen, dass Entscheidungen der Schulleitung im Rahmen von personellen, sozialen, innendienstlichen und

organisatorischen Maßnahmen in Übereinstimmung mit den Rechten der Beschäftigten stehen. Dabei kommt es auch immer wieder vor, dass Hinweise, Anregungen und Beschwerden von den KollegInnen über den Personalrat der Schulleitung vorgetragen werden und sich der Personalrat für begründete Kritik konstruktiv einsetzt. Die Personalratsmitglieder in allen Stufen dürfen in ihrer Tätigkeit weder behindert werden noch Nachteile (auch nach Ausscheiden aus dem Amt) erfahren. Dem Örtlichen Personalrat steht eine frühzeitige und umfassende Information über geplante Entscheidungen der Schulleitung zu, außerdem pflegt er einen regelmäßigen Austausch mit der Dienststellenleitung im Rahmen von Monatsgesprächen.

Die Lehrerbezirkpersonalräte gibt es in den Schulämtern Schwerin, Rostock, Neubrandenburg und Greifswald. In diesen Gremien sind die gewählten Personalratsmitglieder entsprechend ihrer Schulartzugehörigkeit in Fachgruppen (Gymnasien, Grund-, Haupt- und Realschulen, Gesamtschulen und Förderschulen) eingeordnet und vertreten so die Belange der Mitarbeitenden ihrer Schulart. Die Arbeit in den Bezirkpersonalräten orientiert sich an der Zuständigkeit der Schulämter. Einstellungen, Abordnungen, Versetzungen, Beförderungen, Verbeamtungen, Sabbatical und einiges mehr werden in den Fachgruppen beraten und mitbestimmt.

Der Lehrerhauptpersonalrat ist das Mitbestimmungsgremium auf Höhe des Ministeriums. Dieser Personalrat bringt sich bei der Erarbeitung von generellen Regelungen ein, so arbeitet er bei der Erstellung von Verordnungen und Erlassen mit und schließt auch Dienstvereinbarungen mit dem Bildungsministerium ab, die zum Beispiel die Teilzeitbeschäftigung oder Regelungen für das unterstützende pädagogische Fachpersonal betreffen. Der Lehrerhauptpersonalrat hat überdies die Aufgabe der höchsten Stufenvertretung inne und ist somit Teil der Einigungsstelle, wenn im Rahmen einer richterlichen Auseinandersetzung abschließend strittige Fälle behandelt werden.

Für die Arbeit als Personalrat gibt es in der Regel Ermäßigungsstunden, die Höhe variiert je nach Stufenvertretung.

Gehen Sie zur Wahl!

Am 27. Mai 2021 den VBE wählen!

Warum VBE wählen?

Am 27. Mai sind Wahlen zu den Personalräten und den Gleichstellungsbeauftragten. Es sind aufgrund der Pandemie besondere Wahlen. Machen Sie aber gerade deshalb von Ihrem Wahlrecht Gebrauch und setzen Sie alle Ihre Kreuze bei den Kandidatinnen und Kandidaten des VBE!

Unsere Personalräte

- setzen sich für die Interessen aller Lehrkräfte (auch der Lehrkräfte im Seiteneinstieg), Schulleitungen und aller anderen pädagogischen Fachkräfte (upF) ein,
- sind engagiert und kennen die Mühen des täglichen Schulalltages,
- kennen sich in gesetzlichen Regelungen aus,
- bilden sich auch im Personalrecht regelmäßig weiter,
- kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen.

Der VBE kämpft kontinuierlich und generell für folgende Ziele:

1. **Entlastung im Schulalltag**
Reduzierung der wöchentlichen Unterrichtsverpflichtung, Erhöhung der Anrechnungsstunden
2. **Einsatz von multiprofessionellen Teams, damit Inklusion wirklich gelingt und sich Lehrkräfte wieder mehr der Kernaufgabe, dem Unterricht, widmen können**
3. **Gesundheitsschutz für alle**
Dazu gehört auch der Einsatz von Gesundheitsfachkräften in Schulen.
4. **Kleinere Lerngruppen**
5. **Erhöhung des Leitungs- und Schulpools**
6. **Verbesserung der digitalen Ausstattung der Schulen**
Dazu gehört auch der Anschluss an ein schnelles Internet.
7. **Mehr Personal in Schulen**
Lehrermangel erfolgreich bekämpfen, auch durch Reform der Lehrerausbildung
8. **Verbesserung der Betreuung von Referendarinnen und Referendaren und Lehrkräften im Seiteneinstieg**
Dazu gehören eine Reduzierung des eigenverantwortlichen Unterrichts und eine Erhöhung der Mentorenstunden.
9. **Wertschätzung der Arbeit in Schulen**
Verbesserung der Arbeitsbedingungen für alle!
10. **Mehr Zeit für Bildung**
Bürokratie abbauen! Rolle der Lehrkräfte für die pädagogische Arbeit stärken!

Aus diesen Zielen leitete sich nach dem letzten Verbandstag unser 11-Punkte-Kurs ab, den Sie auf der Postkarte (Report-Cover) oder auf der VBE-Website wiederentdecken können.



Personalratswahlen 2021



*Wir geben
den Kurs vor!*

Personalratswahlen 2021



Der VBE auf Schulamtsebene in den Bezirkspersonalräten

Hier stellen sich nach Schulamtsbezirken VBE-Mitglieder vor, die in der aktuellen Legislatur in den Bezirkspersonalräten für Ihre Belange eintraten. Die Galerie wird ergänzt durch die Vorstellungen weiterer KandidatInnen. Wir

freuen uns über jedes Engagement! Die Liste aller KandidInnen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Personalratswahlen“.

Lehrerbezirkspersonalrat Schwerin

Fachgruppe Gymnasium



Name: Anne-Marie Rohr (Beamtin)

Alter: 38 Jahre

Schule: Gerhart-Hauptmann-Gymnasium Wismar

Mitglied im Personalrat auf Ebene: Bezirkspersonalrat Schwerin

Funktion im VBE: Stellvertreterin Regionalgruppe NWM/SN

Ich kämpfe für den VBE, weil ich die gute Kommunikation auf Augenhöhe und den gemeinsamen Enthusiasmus schätze.

Mit dem Jungen VBE zeigt sich nun, dass die unterschiedlichen Belange der Lehrkräfte nicht nur wahrgenommen, sondern auch bearbeitet werden.

Personalratsarbeit bietet mir die Möglichkeit, noch aktiver das System Schule mitzugestalten und mich für ein gutes Miteinander einzusetzen. In den ersten Jahren im Bezirkspersonalrat habe ich in zahlreichen Gesprächen und bei der Arbeit vor Ort meine Erfahrungen im Umgang mit den rechtlichen Grundlagen sammeln können. Dieses schärft den Blick da-

rauf, wo sich ein Einsatz lohnt und welche „Kämpfe“ lieber nicht angefangen werden sollten. Diesen Erfahrungsschatz nun gewinnbringend und ressourcenschonend mit Kollegen zu teilen, ist mir sehr wichtig. Mehr und mehr zeigt sich, dass wir bei der Fülle an Arbeit und Verpflichtungen unsere Rechte nicht außer Acht lassen sollten.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist deshalb, mich für Augenmaß und Transparenz einzusetzen. Das System „Schule“ ist nicht nur ein System, sondern es sind viele Menschen mit unterschiedlichen Wünschen, Fähigkeiten und Vorstellungen. Jedem gerecht werden zu wollen und persönliche Gerechtigkeit sind schwer realisierbar. Aber Prozesse und Entscheidungen transparent machen und mit Augenmaß durchsetzen kann zu mehr Verständnis führen.

Mein sonstiges Leben besteht aus einer gesunden Mischung aus Sport, Faulenzen, Kochen, Familie, Garten und ... einfach Leben halt.

Meine Familie sagt über mich, dass ich mit meinem christlichen Optimismus und Tatendrang manchmal über das Ziel hinausschieße.

unmittelbaren Zusammenhang mit Arbeitsbedingungen an Schule stehen. Das leider häufig zitierte Bild des Personalrats als „Widersacher“ der Schulaufsichten teile ich nicht. Obgleich jede „Seite“ ihre Interessen und Ziele gewahrt sehen möchte, kann es doch keinen Alleinmarsch geben. Die Maxime sollte es sein, einen Konsens anzustreben, im Rahmen des Möglichen und auf Augenhöhe.

Einer meiner größten Wünsche für uns Beschäftigte an Schule ist, dass das leidliche Spartendenken (angestellt vs. verbeamtet, grundständig studiert vs. im Seiteneinstieg, jung vs. alt) nicht länger daran hindert, den Fokus auf das Potenzial einer starken Gemeinschaft zu lenken, die doch letztlich einem übergeordneten Ziel verhaftet ist: junge Menschen zu bilden und dies unter bestmöglichen Arbeitsbedingungen tun zu können.

Mein sonstiges Leben besteht aus Qualitätszeit mit meiner Familie. Darüber hinaus gilt meine Leidenschaft den Fremdsprachen im Allgemeinen, der Natur, dem Reisen und dem Sport.

Freunde sagen, ich sei zielstrebig und zuweilen ungeduldig.



Name: Martina Richter (Beamtin)

Alter: 42 Jahre

Schule: Sportgymnasium Schwerin

Funktion im VBE: Delegierte

Mein Engagement für den VBE ist motiviert durch die Erkenntnis, dass es eine Interessenvertretung braucht, die nicht selektiv agiert, sondern die versucht, die Belange aller Beschäftigten in Schule im Blick zu haben, und sich für diese einsetzt. Am VBE schätze ich außer-

dem die kurzen Kommunikationswege, die Transparenz bezüglich des Informationsflusses und die vielfältigen Möglichkeiten, die Verbandsarbeit mitgestalten zu können.

Personalratsarbeit erachte ich als absolut notwendig. Zum einen können so Wünsche und Interessen der Beschäftigten an Schule gebündelt und in einer konstruktiven Art und Weise kommuniziert werden. Zum anderen leistet der Personalrat einen bedeutsamen Beitrag zur Beförderung der Qualität der Weitergabe von Informationen, insbesondere jener, die im



Name: Fred Splisteser
Alter: 60 Jahre
Schule: Gymnasium „Am Sonnenberg“,
 19089 Crivitz
Mitglied im Personalrat auf Ebene:
 BPR Schwerin (Vertr. für Fr. Helga Süß),
 ÖPR Gymn. Crivitz
Funktion im VBE: Mitgl. der FG Gym.

Ich engagiere für den VBE, weil ich nach meiner langjährigen Mitgliedschaft im VDR, der Umstrukturierung der Schularten in MV und meiner Versetzung ans Gymnasium erkannte, dass ich nur durch die aktive Betätigung in einem Verband Interessen wirklich vertreten kann. Der VBE ist für mich der einzige Verband, der sich sachkundig und realistisch für die Belange der Kolleginnen und Kollegen im Angestellten- und Beamtenverhältnis einsetzt. Das konstruktive und zielorientierte Miteinander liegt voll in meinem Interesse.

Personalratsarbeit ist für mich die Möglichkeit, arbeitsrechtliche Interessen zum Nutzen des Lehrpersonals zu vertreten. Ein Engagement hier ist meines Erachtens notwendig, um gegenüber dem Arbeitgeber zu

verdeutlichen, dass Lehrerinnen und Lehrer ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag nur erfolgreich bewältigen können, wenn sie die dafür bestmöglichen Bedingungen erhalten. Der Einsatz für die ArbeitnehmerInnen gegenüber dem Arbeitgeber muss sich an Realitäten orientieren und Berufszufriedenheit zum Ziel haben.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, einen Beitrag dafür zu leisten, dass ein Klima geschaffen wird, in dem pädagogische Tätigkeit als Aufgabe und Bedürfnis gesehen wird. Das Ziel muss sein, die junge Generation für den Alltag und die Zukunft fit zu machen. Dafür braucht es engagierte Kolleginnen und Kollegen, die sich gewiss sein können, von ihrem Arbeitgeber dafür die volle Unterstützung zu erfahren.

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie, Freundeskreis und politischem Engagement im Kreisvorstand einer Partei.

Eine Freundin / ein Freund sagt über mich, ich sei pedantisch und dadurch manchmal ganz schön nervig. ;-)

Fachgruppe Grund-, Haupt- und Realschule



Name: Heiko Schwichtenberg
Alter: 56 Jahre, verheiratet, ein Kind
Schule: Dr.-Ernst-Alban-Schule Rastow
 (RegS/GS)
 Personalratsmitglied im LBPR (Staatliches Schulamt Schwerin) und im LHPR (Fachgruppe: Grund-, Haupt- und Realschule)

Funktion im VBE MV: Stellvertreter des Landesvorsitzenden
 Ich setze mich für die Belange des VBE ein, da durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen aller Kollegen (räumlich, sächlich, personell) ein großer Gewinn für die Bildung unserer Kinder erreicht wird. Das eine geht nur Hand in Hand mit dem anderen.

Personalratsarbeit ist für mich, sowohl für uns Beschäftigte an den Schulen insgesamt als auch für den Einzelnen bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, z. B. hinsichtlich Einstellungs-, Abordnungs-, Versetzungs-, Aus- und Fortbildungsverfahren, aber auch der Teilzeit.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an den Schulen besteht, neben dem Absenken der Unterrichtsverpflichtung, darin, die älteren Beschäftigten, z. B. beim Übergang in den Ruhestand, nicht zu vergessen, sie zu beraten und zu unterstützen.

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie (in erster Linie), Garten und ein wenig Sport (wenn es die Zeit erlaubt).



Fachgruppe Gesamtschule



Name: Oliver Richter (Beamter)
Alter: 40 Jahre
Schule: Gymnasiales Schulzentrum „Felix Stillfried“ in Stralendorf
Funktion im VBE: stellvertretendes Mitglied der Regionalgruppe Nordwestmecklenburg-Schwerin, Delegierter

Ich engagiere mich im VBE, weil ich davon überzeugt bin, dass unsere Arbeitswelt generell ohne organisierte Interessenvertretung der Arbeitnehmer

nicht die wäre, die wir heute kennen und in vielen Bereichen schätzen. Dabei hat es sich gezeigt, dass in Zeiten starker Verbände immer viel mehr Verbesserungen für alle erreicht werden konnten als in Zeiten schwacher Interessenvertretungen. Da ich den Prozess der Optimierung der Arbeitsbedingungen im Bildungsbereich noch lange nicht für abgeschlossen halte, engagiere ich mich und bringe meine Ideen und meine Zeit ein. Ich weiß auch, dass nicht jeder die Zeit für Verbandsarbeit hat bzw. andere Umstände und Überzeugungen dagegensprechen. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch Verantwortung für diese Kolleginnen und Kollegen übernehmen. Dabei sind die klare Struktur des VBE-Netzwerkes und der schnelle Kontakt zu den einzelnen Ansprechpartnern extrem hilfreich, um sich unkompliziert auszutauschen, Prozesse zu

initiiieren und umzusetzen. Persönlich ziehe ich aus der Arbeit auch ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und Motivation.

In Personalratsarbeit sehe ich die andere „Schale der Waage“ und das natürliche und notwendige Korrektiv zu einem häufig eher aus Verwaltungsperspektive wahrgenommenen politischen Blick auf Bildung, der versucht, Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen und leider auch häuslicher Belangen gerecht zu werden. Daher ist es wichtig, dass die Interessen aller Beteiligten durch die jeweiligen Organisationen auf allen Ebenen gewahrt und stark vertreten werden.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, uns unsere Möglichkeiten der Mitwirkung und Einflussnahme auf das schulische Geschehen immer wieder vor Augen zu führen, um berechtigte Kritik aus den Kollegien auf eine konstruktive Ebene zu bringen und zur Weiterentwicklung der Schulen zu nutzen. Gute Arbeitsbedingungen für Beschäftigte stehen nicht im Widerspruch zu guten Bildungserfolgen der SchülerInnen, im Gegenteil.

Mein sonstiges Leben besteht aus Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Natur, Lesen, Laufen, Musikmachen und -hören sowie der Arbeit als ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei zugewandt und kreativ.



Name: Gottfried Hägele
Alter: 50 Jahre
Schule: Verbundene Regionale Schule und Gymnasium „David Franck“, Sternberg
Mitglied im Personalrat auf Ebene: Lehrerhauptpersonalrat und Bezirkspersonalrat Schwerin

Funktion im VBE: Schriftleiter, stellvertretender Landesvorsitzender

Ich kämpfe für den VBE, weil ich erlebe, dass gewerkschaftliches Engagement tatsächlich Früchte für uns ArbeitnehmerInnen/BeamtInnen trägt.

Ich bin übrigens deswegen zum VBE gewechselt, weil seine Arbeit grundsätzlich einem pragmatischen und weniger einem ideologischen Ansatz folgt. Mir gefällt außerdem die rein ehrenamtliche Besetzung der Engagierten, die eine sehr flache Hierarchie und ein sehr konstruktives Miteinander zeitigt.

fährdende Arbeitsbedingungen, verfehlte Personalmaßnahmen, ungeschickte Priorisierungen, verheerende Sparmaßnahmen und manches mehr. Wir Personalräte müssen daher immer wieder aufklären, Einhalt einfordern und mitdenken. Und dabei das Vertrauen nicht zerstören und konstruktiv bleiben.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, auf Wertschätzung zu achten. Jeder Verordnung, jeder Erlass und jeder Arbeitsauftrag vom Ministerium, dem Staatlichen Schulamt und der Schulleitung tragen die Verantwortung für die Wertschätzung der alltäglichen Arbeit von Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal. Es ist gewiss nicht so, dass unser Arbeitgeber sie nicht im Blick hätte und dass alle Ebenen der Schulorganisation nicht viel dafür tun würden, allerdings kommt es für über 10.000 Beschäftigte an Schule doch auch vor, dass unfaire Behandlung, übermäßige Regulierung und unangemessene Reaktionen die ArbeitnehmerInnen und BeamtInnen belasten. Wertschätzung finde ich jedoch auch wichtig in Richtung meines Arbeitgebers.

Mein sonstiges Leben besteht aus anderen ehrenamtlichen Engagements in der kulturellen Arbeit im Wohnviertel, in der Pfadfinderarbeit, meinem alten Beruf als Landschaftsgärtner und im Interesse für Geschichte.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei manchmal anstrengend ;-).

Personalratsarbeit ist für mich keine pauschale Opposition mit meinem Arbeitgeber, sondern die sensible Aufmerksamkeit auf seine Menschenführung und Arbeitsorganisation mit dem Ziel, die Bildung und Erziehung unserer nachwachsenden Generation nicht zu verfehlen. Von diesem Ziel herkommend deckt die sensible Aufmerksamkeit allerdings immer wieder die Missstände auf: überlastete Lehrkräfte, gesundheitsge-



Name: Jens Voigt
Alter: 55 Jahre
Schule: Gymnasiales Schulzentrum Wittenburg

Ich bin im VBE, weil ich die Informationen des VBE gern den Kolleginnen und Kollegen vermitteln möchte. Ich bin von dem Ansatz überzeugt, dass der VBE sich für die gesamte Lehrerschaft einsetzt und in seinen Anliegen nicht zwischen verbeamteten oder angestellten Arbeitneh-

merInnen unterscheidet.

Personalratsarbeit ist für mich die Möglichkeit, rechtzeitig auf Veränderungen zu reagieren und in vermittelnden Gesprächen auf die Wichtigkeit einer aufmerksamen Teilnahme an Personalentscheidungen auf verschiedenen Ebenen hinzuweisen. Dabei spielt die Arbeitsorganisation

vor allem für ältere Kolleginnen und Kollegen eine große Rolle, ohne den Jüngeren im Kollegium Perspektiven zu verbauen. Zu jeder Zeit ist rationale Kritik bei verschiedenen Maßnahmen angebracht, um z. B. Überlastung und Gesundheitsgefährdung zu minimieren.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, auf die zielorientierte Umsetzung von Vorgaben zu achten. Verordnungen, Erlasse und Arbeitsaufträge von Ministerium, Amt oder Schulleitung müssen möglichst einhergehen mit dem Tätigkeitsfeld der Lehrerschaft inklusive des Fachpersonals, damit keine diffusen Verantwortlichkeiten die Motivation mindern.

Mein sonstiges Leben besteht aus aktiver Teilnahme an medialer Berichterstattung zu verschiedensten Themenfeldern. Familie und Hobby bilden eine wohltuende Einheit, aus der ich meine Kraft für die täglichen Herausforderungen schöpfen kann.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei ungeduldig.

Lehrerbezirkspersonalrat Rostock

Fachgruppe Grund-, Haupt- und Realschule



Mein Name ist Susann Meyer (Beamtin), ich bin 37 Jahre alt und unterrichte seit 2014 an der Regionalen Schule Heinrich Schütz in Rostock. Ich unterrichte in den Klassen 5 bis 10, in den Fächern Deutsch, AWT und Informatik. Seit 2017 arbeite ich im Lehrerhauptpersonalrat (LHPR) in Schwerin und vertretungsweise im Bezirkspersonalrat (LBPR) im Schulamtsbereich Rostock. In beiden Personalräten gehöre ich der Fachgruppe Grund-/Haupt- und Regionalschule im Bereich

Beamte an. Als Landessprecherin des Jungen VBE MV und Bundessprecherin des Jungen VBE verstehe ich mich als Ansprechpartnerin für StudentInnen im Lehramt, ReferendarInnen und junge LehrerInnen. Dabei lerne ich sehr viele wunderbare und engagierte Menschen kennen und hole mit ihnen gemeinsam das Beste aus unserem Bildungssystem heraus.

Ich kämpfe für den VBE, weil ich mich gemeinsam mit Jung und Alt für faire Arbeitsbedingungen, unsere Rechte im Schulalltag und eine praxisnahe Ausbildung einsetze.

Personalratsarbeit ist für mich ein Zusammenspiel zwischen uns als Beschäftigten, insbesondere als PersonalrätInnen und den einzelnen Res-

sorts des Bildungsministeriums. Denn nur wenn unsere Stimme Gehör findet, können wir wirklich mitreden und mitbestimmen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass die arbeitsintensiven Leistungen und die fundamentale Ausbildung unseres Berufes gewürdigt werden. Dabei ist für mich von großer Bedeutung, dass wir als ein Team und nicht als Einzelkämpfer miteinander arbeiten.

Mein sonstiges Leben neben Beruf und Ehrenamt besteht aus viel Liebe und Abenteuer. Mit meinen Kindern (11, 13, 15 und 18 Jahre alt) ist es mal laut, auch mal turbulent und manchmal leise. Wir haben mit unseren Haustieren und einer großen Portion Sport immer viel Spaß und entdecken gemeinsam, leider zur Zeit weniger, die Welt auf Reisen. Neben meiner Familie, die mein Anker im hektischen Alltag ist, steht aber auch mein Liebe zu Kunst und Kultur. Wenn möglich schaue ich mir gern Ausstellungen an verschiedenen Orten an und besuche Theateraufführungen, um dem Alltag zu entfliehen.

(M)eine Freundin sagt über mich, ich sei ein hilfsbereiter Mensch, mit dem jedes gemeinsame Gespräch wie Urlaub ist und einem Mut macht, wenn man ratlos ist.



Fachgruppe Gesamtschule



Name: Christine Striesow (Beamtin)
Alter: 36 Jahre
Schule: Schulcampus Rostock-Evershagen
Mitglied im Personalrat auf Ebene: Lehrerhauptpersonalrat in Schwerin
Funktion im VBE: stellvertretende Landesvorsitzende, Leiterin des Referats Beamte

Ich kämpfe für den VBE, weil es wichtig ist, sich zu einer starken Gemeinschaft zusammenzuschließen, um Ziele im bildungspolitischen Bereich zu erreichen. Den VBE habe ich von Beginn an als konstruktiv arbeitenden Verband erlebt, der die Interessen aller an Schule Beteiligten im Blick hat.

Personalratsarbeit ist für mich wichtig, weil sie eine bedeutende Schnittstelle zwischen Arbeitgeber und Beschäftigten bildet. In der Regel sind die meisten Personalratsmitglieder gleichzeitig an Schule tätig und können somit direkt auf die dortigen Verhältnisse Bezug nehmen. In Erör-

terungen und Verhandlungen mit der Dienststelle können sie somit wichtige Hinweise liefern. Als Mitglied eines Personalrates sollte man natürlich in erster Linie die Beschäftigten und deren Arbeitsbedingungen im Blick haben. Für mich ist es aber genauso wichtig, die übrigen Gelingensbedingungen von Schule verstärkt mit in die Personalratsarbeit einzubeziehen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass Entscheidungsprozesse transparent gestaltet und wir als Beschäftigte mit einbezogen werden. Sei es nun auf unterer Ebene an den Schulen oder an übergeordneter Stelle. Transparenz ist wichtig, damit Entscheidungen nachvollzogen werden können sowie Verständnis und Zustimmung finden.

Mein sonstiges Leben besteht grad in erster Linie darin, nach meiner Elternzeit einen Alltag mit meinem einjährigen Sohn zu gestalten, in dem neben der Arbeit auch das ehrenamtliche Engagement für den VBE und einen Wohlfahrtsverband wieder seinen Platz findet.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei manchmal zu direkt.



Name: Christian Paplowski (Beamter)
Alter: 41 Jahre
Schule: Schulzentrum Kühlungsborn Kooperierende Gesamtschule
Mitglied im Personalrat auf Ebene: –
Funktion im VBE: –

Ich kämpfe für den VBE, weil ich es wichtig finde, durch unserer Gewerkschaft Türen und Ohren der Politik unseres Landes zu öffnen. Dabei können die Belange, Wünsche und Anregungen der KollegInnen in der Schule angesprochen und deutlich gemacht werden. Leider sind vielerorts KollegInnen an ihren Schulen Einzelkämpfer im Unterricht und darüber hinaus. Dieses Gefühl, aufzubrechen und zu zeigen, dass an anderen Stellen für die Kollegen gearbeitet oder gekämpft wird, empfinde ich als Erleichterung und würde an dieser Stelle gerne mitarbeiten.

Personalratsarbeit ist für mich auch Aufklärungsarbeit für Schulleitungen UND KollegInnen. Welche Rechte, aber auch Pflichten haben beide

Seiten? Welche Möglichkeiten gibt es, die tägliche, z. T. sehr schwere und komplexe Arbeit auf beiden Seiten sinnvoller und damit einfacher zu gestalten? Wie kann unser wichtiges Feld der Bildung und Erziehung der nachwachsenden Generationen und diese zu verantwortungsvollen Gestaltern unserer Gesellschaft zu machen, gemeinsam gelingen? Diese Fragen sind für mich Bestandteil von Personalratsarbeit.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass alle MitarbeiterInnen die Freude und den Spaß an unserem tollen Beruf nicht verlieren. Dazu zählt die Achtsamkeit gegenüber der physischen und psychischen Gesundheit und alles, was zu diesem Punkt gehört, nicht aus den Augen zu verlieren. Die Bedingungen unseres Arbeitens können manchmal durch Kleinigkeiten verändert werden. Diese sichtbar zu machen und verbessernd umzusetzen, ist sicher eine große Aufgabe.

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie, Garten, Hühnern, Versuch der Erholung.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei voll Energie und Euphorie, die mitreißend wirkt.





Name: Angela Pfefferkorn

Alter: 60 Jahre

Schule: Gesamtschule Schulzentrum
Kühlungsborn

Mitglied im Personalrat auf Ebene:
Bezirkspersonalrat Rostock

Funktion im VBE:
Vorsitzende Regionalverband Rostock

Ich kämpfe für den VBE, weil ich der Meinung bin, dass unser Verband ganz nah an dem Alltag der Arbeitnehmerinnen und Beamten in der Schule dran ist und die aktuellen Fragen in ihrem Sinne vertritt. Entscheidend ist für mich auch das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder und Leitungsgremien des VBE, das von Teamgeist, Kreativität und respektvollem Miteinander geprägt ist.

Personalratsarbeit ist für mich ein wichtiges Instrument, um Lösungen für Probleme im Sinne der Lehrer und anderer Tätigen an unseren Schulen im konstruktiven Widerstreit mit dem Arbeitgeber zu finden.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, als ein nun schon Lehrerurgestein insbesondere für ältere Kollegen die Attraktivität der Arbeit zu erhöhen und vor allem eine längere Beschäfti-



Name: Manuela Hühne

Alter: 47 Jahre

Schule: Gymnasiallehrerin an der
Kooperativen Gesamtschule Rostock
Südstadt

gung an Schule zu ermöglichen. Deshalb sind mir die Vergabe der Altersabminderungsstunden ab dem Monat des entsprechenden Geburtstages sowie eine Entlastung älterer Lehrkräfte im Schulalltag wichtig. Letzteres könnte mit der Absenkung der Wochenstundenzahl für Lehrkräfte ab 60 Jahren sowie einer Anerkennung der Arbeit in der gymnasialen Oberstufe mit Anrechnungsstunden je Kurszahl verwirklicht werden. Mein Spruch ist eigentlich: „60 ist nur eine Zahl“ und dennoch ist die gesundheitliche Belastung im Alter spürbar. Grundsätzlich fordere ich, die Schulen von der inzwischen entstandenen Überbürokratisierung zu entlasten. Lehrer sollten keine Verwaltungschefs sein. Auch wünsche ich mir, dass ältere Kollegen ihre wertvollen Erfahrungen mit jüngeren Kollegen teilen können und dafür auch Zeit eingeräumt bekommen. Lehrkräfte, die jahrzehntlang an Schule gearbeitet haben und dann in den Ruhestand gehen, sollten durch das Kultusministerium eine entsprechende Würdigung erfahren.

Mein sonstiges Leben besteht aus einer großen Familie mit bald 6 Enkelkindern, Reisen, um diese Welt anzuschauen und Menschen über den Tellerrand hinaus zu verstehen und von ihnen zu lernen, Kreativität bei Handarbeiten verschiedenster Art, Sport, um über die 60 hinaus dem Schulalltag gewachsen zu sein, Engagement im Wohnviertel ...

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei empathisch, lebenslustig, bunt :-)) und manchmal auch mit dem Kopf durch die Wand wollend. (Klappt aber ab und zu!)

BEZIRKSPERSONALRAT
ROSTOCK



Personalratswahlen 2021

Lehrerbezirkspersonalrat Neubrandenburg

Fachgruppe Gymnasium



Name: Maria Stöckel (Beamtin)

Alter: 34 Jahre

Schule: Richard-Wossidlo-Gymnasium Waren

Mitglied im Personalrat auf Ebene: Örtlicher Personalrat und Bezirkspersonalrat Neubrandenburg

Funktion im VBE: Beisitzerin, Junger VBE, VBE-Frauen

Ich kämpfe für den VBE, weil ich denke, dass wir als Gewerkschaft etwas

bewirken können. Auch wenn es manchmal etwas länger dauert. Wir werden auf jeden Fall gehört und können so den Interessen, Anliegen, aber auch Bedenken von LehrerInnen eine Plattform geben. Vor allem im Jungen VBE sind wir sehr aktiv und arbeiten an vielen Projekten. Das ist nicht nur wichtig, sondern macht auch viel Spaß. Vor allem der Austausch mit KollegInnen aus anderen Ecken des Bundeslandes ist immer gewinnbringend.

Personalratsarbeit ist für mich ganz wichtig. Wir sind als PersonalrätInnen nicht immer laut, aber wir sind immer ansprechbar, wenn es Fragen und Probleme im Arbeitsleben der LehrerInnen in der Schule oder im Schulamtsbereich gibt. Das betrifft insbesondere Fragen von Versetzungen, Abordnungen, Einstellungen. Aber auch das Thema Mehrarbeit hat

uns in der letzten Legislaturperiode sehr beschäftigt und wird uns auch weiterhin beschäftigen. So sind wir eine Art kritisches Bindeglied zwischen LehrerInnen und Schulleitung bzw. Schulamt.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass wir wieder viel mehr Zeit auf das Kerngeschäft von LehrerInnen verwenden können: Unterricht bzw. die Arbeit mit den SchülerInnen. Derzeit habe ich oft das Gefühl, dass andere Aufgaben vor allem bürokratischer Natur und auch Zeitdruck dafür sorgen, dass wir den Unterricht so gestalten, dass es schon irgendwie passt, aber nicht immer so, wie wir es gern hätten. Jetzt in der Corona-Pandemie potenziert sich das Ganze noch. Ich denke, dass LehrerInnen entlastet werden sollten. Daher ist für mich die 25+2-Forderung aus unserem 11-Punkte-Programm ganz wichtig und ein erster Schritt in Richtung Entlastung von Lehrkräften.

Mein sonstiges Leben besteht aus viel Zeit mit meiner Familie, Bücherlesen und Im-Garten-Arbeiten. Und irgendwann auch wieder aus Mit-Freunden-Treffen und einfach mal wieder Was-gemeinsam-Unternehmen.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei ambitioniert in allen Bereichen des Lebens, eine tolle Zuhörerin und jemand, der in die Bresche springt, wenn es hart auf hart kommt. Eben jemand, mit dem man Pferde stehlen kann.

Personalratsarbeit ist für mich eine Verpflichtung, die Sorgen und Nöte der Kolleginnen und Kollegen ernst zu nehmen und die Entscheidungen der Behörden, z. B. Versetzungen, Einstellungen, kritisch zu begleiten und mitzubestimmen. In der gründlichen, sachkundigen Diskussion mit dem „Schulamt“ lassen sich Probleme häufig frühzeitig lösen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, die Arbeits- und Lebensbedingungen für Lehrer optimal zu gestalten. Nur wer gern zur Schule geht, kann sich für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder, egal in welcher Schulart, voll engagieren.

Mein sonstiges Leben besteht aus gemeinsamen Erlebnissen mit der Familie und Freunden. Entspannung gibt es bei Arbeiten an Haus und Garten und regelmäßigen Runden durch Wald und Wiese mit Frau und Hund.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei ruhig und entspannt.



Name: Andreas Liedtke, 64 Jahre alt, verheiratet

Schule: Richard-Wossidlo-Gymnasium Waren(Müritz)

Mitglied im Personalrat auf Ebene: Bezirkspersonalrat Neubrandenburg

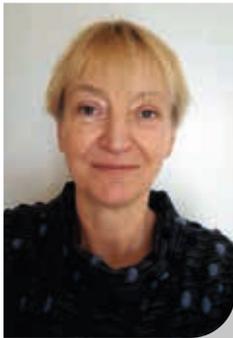
Ich setze mich für den VBE ein, weil ich erfahren habe, wie wichtig es ist, sich für schulische Belange in der Gemeinschaft starkzumachen. Dort, wo ein Einzeller wenig erreicht, ist unser Verband

stark. Im VBE finde ich Kolleginnen und Kollegen, die sich für alle Lehrerschulartübergreifend einsetzen. Ich werde gut und direkt über bildungspolitische Probleme informiert und habe garantiert aufmerksame Partner in der Meinungsbildung.

BEZIRKSPERSONALRAT
NEUBRANDENBURG



Personalratswahlen 2021



Name: Corinna Tschierschky

Tätigkeit: Lehrerin für Mathematik, Chemie und Latein am Albert-Einstein-Gymnasium in Neubrandenburg. Ich bin seit 20 Jahren Mitglied im Bezirkspersonalrat der Lehrer des Bereiches Neubrandenburg in der Fachgruppe Gymnasien, in den letzten 8 Jahren auch im Vorstand des BPR.

Warum der VBE?

Zum VBE haben mich Kollegen gebracht, die ich sehr geachtet und die mich in meiner Tätigkeit als Lehrer vorangebracht haben. Der positive, sachliche und wertvolle Austausch hält mich bis heute in unserem Verband. Außerdem ist für mich von Bedeutung, dass wir allesamt ehrenamtlich arbeiten und die Belange der Lehrer stets im Fokus stehen.

Warum Personalratsmitglied?

Ich habe die Personalratsarbeit immer als Bereicherung empfunden. Sich für die Belange der Kollegen einzusetzen und hin und wieder etwas für sie zu bewegen, erfüllt mich mit Freude, aber auch Gesetze, Erlasse und Verordnungen zu prüfen oder zur Anwendung zu bringen.

Und sonst?

In meiner freien Zeit steht meine Familie im Vordergrund, meine beiden Töchter, von denen eine seit sehr kurzer Zeit auch Lehrerin ist und meine andere gern mit uns über schulische Belange diskutiert. Ich entdecke gern Neues für mich, ob das beim Lesen, Kochen, Reisen, im Sport oder technischen Bereich ist, wie mein Erfahrungsbericht zum digitalen Unterricht zeigt.

Fachgruppe Grund-, Haupt- und Realschule



Name: Stefanie Uteß (Beamtin), 42 Jahre, verheiratet, 4 Kinder

Schule: Regionale Schule Mitte „Fritz Reuter“, Neubrandenburg

Mitglied im Personalrat auf Ebene: ÖPR, Bezirkspersonalrat Neubrandenburg

Funktion im VBE: stellvertretende Regionalgruppenvorsitzende MSE

Ich kämpfe für den VBE, weil mir die rein ehrenamtliche Besetzung der Engagierten mit flacher Hierarchie und dem engen Miteinander auf Augenhöhe sehr gefällt. Und ich merke, dass gewerkschaftliches Engagement mit den Kollegen Spaß macht.

Personalratsarbeit ist für mich gerade in dieser schwierigen Zeit ein wichtiger Baustein, überlastete Lehrkräfte, gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen und verfehlte Personalmaßnahmen zu verhindern und immer wieder Sorge für unsere Kollegen zu tragen und vor allem genau zuzuhören.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule sind die Absenkung der Unterrichtsverpflichtung und die Wertschätzung unserer Arbeit mit dem Wichtigsten, was wir haben – unseren Kindern

Mein sonstiges Leben besteht aus meiner Familie und anderen ehrenamtlichen Engagements im Sport.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei unkompliziert und spontan.



Name: Hanjo Fandrich

Alter: 58 Jahre

Schule: Regionale Schule Mitte „Fritz Reuter“ Neubrandenburg / Produktives Lernen

Mitglied im Personalrat auf Ebene: Lehrerbezirkspersonalrat Neubrandenburg

Funktion im VBE: Beauftragter Regionalgruppe MSE

Ich habe mich einst für den VBE entschieden, weil ich hier meine Vorstellungen und Ansichten sehr gut vertreten sah und diese Arbeit nur auf ehrenamtlicher Basis geleistet wurde und wird. Das hat mich überzeugt.

Personalratsarbeit ist für mich auch ein Vertrauensbeweis meiner KollegInnen, denn sonst hätte man mich wohl kaum zu einer Mitarbeit bewegen wollen und können. Gerade auch für den größten Bereich, die Lehrkräfte

der Grund- und Regionalschulen, möchte ich im Rahmen meiner Möglichkeiten immer als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, wenn Not am Mann bzw. an der Frau ist.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass unsere Rolle in der Öffentlichkeit realistisch wertgeschätzt, anerkannt und gestärkt wird. Wir haben eben nicht nur freie Nachmittage und viele Ferien. Wenn dem so wäre, hätten wir eventuell nicht das Problem der fehlenden Pädagogen in allen Schularten. Hier leiste ich gerne meinen Beitrag – auch außerhalb der Schulzeit.

Mein Leben außer Schule besteht aus Werkeln rund um Haus und Garten, Erholung an der Ostsee und vielen anderen Kleinigkeiten, die das Leben so bereithält.

Meine Frau sagt über mich, ich sei in erster Linie Familienmensch, der aber auch gerne im Freundes- und Bekanntenkreis zur Stelle ist, wenn es heißt: „Hanjo, kannst du mal ...?“



Fachgruppe Gesamtschule



Name: Martin Nowak (Beamter)

Alter: 35

Schule: Integrierte Gesamtschule „Vier Tore“ Neubrandenburg

Ich engagiere mich im VBE, weil die Arbeit an Schulen oft anstrengend ist und nur eine gute Kommunikation zwischen den Ebenen und ein verantwortungsvoller Umgang der einzelnen an Bildung Beteiligten eine für alle produktive Situation schaffen können. Die Gewerkschaftsar-

beit im VBE ist dabei nicht nur das Vernetzen mit tollen Leuten, sondern auch so angelegt, dass wir in flachen Hierarchien sehr gut miteinander arbeiten. Wir arbeiten weit weniger ideologisch als praktisch-problemorientiert. Wir wollen gemeinsam unsere Bildungslandschaft verbessern. Und diese Motivation spürt man bei jedem Treffen.

Personalratsarbeit ist für mich eben mehr als nur reine Frontenbildung der Lehrer gegen „die Vorgesetzten“, sondern die Arbeit an einer At-



Name: Clemens Schwarzbach (Beamter)

Alter: 32 Jahre

Schule: neue friedländer gesamtschule, Friedland in Mecklenburg

Mitglied im Personalrat auf Ebene: –

Funktion im VBE: –

Ich kämpfe für den VBE, weil ich denke, dass es wichtig ist, für seine Überzeugungen einzustehen und für die Beschäftigten im Schulsektor von MV gute

und faire Arbeitsbedingungen zu erstreiten und zu bewahren.

Personalratsarbeit ist für mich das Berücksichtigen und Austarieren von verschiedensten Interessen, das Einarbeiten in und Antizipieren von



Name: Antje Koch

Alter: 55 Jahre

Schule: Verbundene Regionale Schule und Gymnasium → Schulcampus Röbel

Ich kämpfe für den VBE, weil ich nicht nur meckern will, sondern auch etwas bewirken möchte. Ein starker VBE kann dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen zu verbessern.

Personalratsarbeit ist für mich eine Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber und den Kolleginnen und Kollegen Möglichkeiten für

mosphäre, in der angstfrei, transparent und direkt kommuniziert werden kann. Und wenn eingefahrene Strukturen in Einzelfällen hier nicht funktionieren, dann sind es die Personalräte, die mit Erfahrungswerten, einem Blick von außen und einem neutralen Auftreten Hindernisse beiseiteräumen. Darüber hinaus ist Arbeit im Personalrat auch immer Agieren und nicht nur einfaches Reagieren auf Probleme. Wir sind ein aktiver Teil bei der Ausgestaltung des Dienstalltags.

Eines meiner größten Anliegen für die Lehrer ist es, die Rechte und Möglichkeiten zu kommunizieren und ein wertschätzendes Klima zu schaffen. Das Beamtenverhältnis ist eine enge Bindung beider Seiten aneinander. Treuepflicht und Fürsorgepflicht sind beiderseits wichtig. Manchmal muss man sich daran einfach wieder erinnern und das Gleichgewicht neu finden. Mein Leben außerhalb der Schule besteht vor allem aus meiner Familie, guten Büchern und dem was man, „dieses Internet“ nennt.

Ein Freund sagt über mich, dass er meine Witze nicht immer versteht. :)

anderen Positionen und Ansichten, mit dem Ziel, das Bestmögliche für die ArbeitnehmerInnen zu erreichen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass die Herausforderungen und Chancen von Gegenwart und Zukunft, wie das Ausscheiden vieler erfahrener KollegInnen, die Digitalisierung oder die Inklusion, so gestaltet werden, dass alle Beteiligten mitgenommen werden und profitieren, ohne überfordert zu werden.

Mein sonstiges Leben besteht aus Arbeit, Freunden, Reisen (wenn es denn wieder problemlos möglich ist) und fast allem, was irgendwie nach Technik aussieht.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei zielstrebig und hilfsbereit sowie mitunter ziemlich diskussionsfreudig.

einen gesunden Arbeitsbereich und gerechte Arbeitsbedingungen zu schaffen, sowohl innerhalb der Schule als auch bei Einstellungsverfahren, Versetzungen und Abordnungen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schulen ist, auch auf die Interessen der älteren angestellten Lehrer und Lehrerinnen zu achten. Eine Absenkung der Unterrichtsverpflichtung wäre förderlich, um dem Bildungsauftrag für die Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie, die etwas verstreut wohnt. Gern lerne ich neue Städte und Länder kennen und erkunde die nähere Umgebung. Weitere Beschäftigungen sind Backen, Fahrradfahren und Musizieren.



Fachgruppe Sonderschule



Name: Anne Stober

Lehrerbezirkspersonalrat Greifswald

Fachgruppe Gymnasium



Name: David Ganek (Beamter)

Alter: 33 Jahre

Schule: Lilienthal-Gymnasium Anklam

Mitglied im Personalrat auf Ebene:

–

Funktion im VBE: Junger VBE

Ich kämpfe für den VBE, weil wir unseren Bildungsauftrag nur erfüllen können, wenn wir uns gemeinsam dafür einsetzen, die Situation für die Lehrkräfte in unserem Bundesland zu verbessern: Wir

werden nur neue, engagierte Verstärkung in unseren Lehrerzimmern gewinnen, wenn wir erfolgreich dafür eintreten, dass unser Arbeitsplatz attraktiver und – in Zeiten der Corona-Pandemie – sicherer wird.



Name: Frank Engel,

56 Jahre, verheiratet, ein Kind

Schule: Gymnasium Grimmen

Personalratsmitglied: Mitglied im Bezirkspersonalrat (Schulamt Greifswald)

Funktionen im VBE:
Regionalgruppenbeauftragter
Vorpommern-Rügen

Ich bin im VBE ehrenamtlich tätig, weil der VBE eine sach- und zukunftsorientierte Bildungs- und Verbandspolitik

parteipolitisch unabhängig vertritt. Löhne, Gehälter und vor allem Arbeitsbedingungen gestalten sich nicht von selbst oder durch die Großzügigkeit des Arbeitgebers. Nur starke Lehrerverbände können Bedingungen und Löhne verbessern.

Personalratsarbeit ist für mich Eintreten für meine KollegInnen!

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, mich für Rahmenbedingungen einzusetzen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen – nicht behindern.

Mein sonstiges Leben besteht aus Sport und Ehrenamt.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei gründlich.

Personalratsarbeit ist für mich ein Bindeglied zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. In meiner langjährigen Tätigkeit konnte ich so schon viele Kolleginnen und Kollegen bei ihren Anliegen unterstützen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, die entstandenen Ungerechtigkeiten durch die Einführung des Beamtenstatus für Lehrer zu minimieren. Lehrgewinnung und Beamtentum sind untrennbar wichtig. Die Bildungspolitik der letzten Jahre mit all ihren Besonderheiten (Wende, Lehrpersonalkonzept, etliche Bildungsministerinnen und -minister) wurde von den angestellten Lehrerinnen und Lehrern geprägt und diese sollte man nicht vergessen!!!

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie, Sport und ein bisschen Informatik.

Lebensmotto: Artig musst du nicht sein. Es reicht, wenn du großartig bist. (Dieter Becher)



Name: Michael Blanck

Alter: 61 Jahre

Schule: Oskar-Picht-Gymnasium
Pasewalk

Mitglied im Personalrat auf Ebene:

Lehrerhauptpersonalrat und Bezirkspersonalrat Greifswald

Funktion im VBE: Landesvorsitzender

Ich kämpfe für den VBE, weil ich sonst als Landesvorsitzender eine Fehlbesetzung wäre. Auch wenn dieses Amt eher

zu mir als ich zu ihm kam, bin ich gerne Landesvorsitzender eines innovativen Lehrerverbandes mit vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, die sich mit viel Herzblut in die Arbeit in den Schulen und in unserem Verband stürzen.

Personalratsarbeit ist für mich eine wichtige Aufgabe, um Kolleginnen und Kollegen in der täglichen Arbeit zu unterstützen. In fast 30 Jahren Personalratsarbeit konnte ich so schon vielen Kolleginnen und Kollegen helfen, sei es z. B. in Fragen der Versetzung, Abordnung oder Eingruppierung. Wichtig war und ist es dabei für mich, den Dienstherrn, egal auf welcher Ebene, nie als Gegner, sondern immer als Partner zu sehen, mit dem

um die Gesamtinteressen aller Beschäftigten gerungen wird. Dass man dabei gelegentlich verschiedene Meinungen haben muss, liegt auf der Hand. Und genau darüber muss man dann respektvoll miteinander streiten und um eine verträgliche Lösung ringen. Zu meiner aktiven Zeit als Schachspieler habe ich mich oft hinter mein Gegenüber gestellt, um das Schachbrett aus seiner Perspektive zu sehen. Das kommt mir heute sehr zugute, indem ich versuche, mich in die Rolle des Gegenübers zu versetzen.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, Arbeitsbedingungen zu schaffen, bei denen man sich wohlfühlt und Schule gestalten kann. Mit zufriedenen Beschäftigten lässt sich viel mehr erreichen und das kommt letztendlich den Schülerinnen und Schülern zugute, um die es eigentlich geht.

Mein sonstiges Leben besteht aus Familie, zu der in der Zwischenzeit ein Enkelkind gehört, Garten und Heimwerken, Schachspielen (leider musste ich das aktive Schachspielen aus Zeitgründen aufgeben), einfach nur Naturgenießen und Orte- und Regionen-Kennenlernen (manchmal biegen wir einfach von der Fahrtroute ab und fahren ziellos weiter, um neue Gegenden kennenzulernen).

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei kaum aus der Ruhe zu bringen.

Fachgruppe Grund-, Haupt- und Realschule



Name: Constanze Eilenberg (Beamtin)

Alter: 36 Jahre

Schule: Regionale Schule
„Ernst-Moritz-Arndt“ Greifswald

Fächer: Geografie, Geschichte,
Informatik

Funktion im VBE: Mitglied

Ich kämpfe für den VBE, weil er nicht nur meine Interessen vertritt, sondern die Interessen aller.

Personalratsarbeit ist für mich selbstverständlich, da ich etwas bewirken möchte. Mir liegt es am Herzen, für mehr Transparenz zwischen der Schulleitung und dem Kollegium zu sorgen. Zudem ist es mir wichtig, das

Kollegium und die Schulleitung bei Problemen jeglicher Art zu unterstützen, mit dem Ziel einer sehr guten Kommunikation zwischen ALLEN Mitarbeitern der Schule.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, Klarheit zu schaffen und für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu sorgen.

Mein sonstiges Leben besteht aus meinem Ehemann und meinen zwei Kindern (Mädchen, 3 und 7 Jahre) und meinem Hobby, dem Cheerleading. Außerdem nutze ich Gartenarbeit, um abzuschalten.

Ein Freund / eine Freundin sagt über mich, ich sei zuverlässig, ehrlich mit dem Bewusstsein, dass der Ton die Musik macht ;), nicht nachtragend und stets gut gelaunt.





Name: Michael Weiß
Alter: 61 Jahre
Schule: Regionale Schule Penkun
Funktion im VBE: seit 1991 Mitglied im Hauptvorstand und seinem Vorgänger

Ich kämpfe für den VBE, weil gewerkschaftliche Arbeit sich am Ende immer auszahlt. Nicht immer für den Einzelnen, aber immer für die große Mehrheit und für die Zukunft. Ein großes Ziel haben wir nach sehr vielen Jahren erreicht,

die Verbeamtung. Weitere Aufgaben warten auf uns. Oft haben wir mit leisen Tönen viel mehr erreicht als andere ... mit dem Kopf durch die Wand.

Personalratsarbeit ist für mich Kontrolle, ob alle Gesetze und Verordnungen eingehalten werden. Gibt es andere, bessere Lösungen für vorhan-

dene Probleme und Verfahren? Was sagt die Gesundheit der Lehrkräfte? Sind sie überlastet und werden alle gleich behandelt?

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, dass die Lösungen der Probleme an unseren Schulen nicht auf Kosten der Lehrkräfte gehen. Zu oft wurde auf die Vorschläge und Mahnungen des VBE nicht gehört. Nur als Beispiel der Lehrkräftemangel. Darum ist es so sehr notwendig, immer wieder den Finger in die Wunden zu legen, um dem Ministerium bzw. den Schulämtern Missstände und Fehler zu zeigen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Mein Wunsch ist, dass man in Zukunft verstärkt Fachleute (Lehrkräfte und ErzieherInnen) zurate zieht, wenn man etwas verändern möchte, und nicht auf sogenannte Experten.

Fachgruppe Gesamtschule



Name: Uwe Mahn
Alter: 55 Jahre
Schule: Europäische Gesamtschule Insel Usedom
Mitglied im Personalrat auf Ebene: Bezirkspersonalrat Greifswald
Funktion im VBE: stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe VG

Ich kämpfe für den VBE, weil ich im Laufe der vielen Jahre meiner Mitgliedschaft die sachliche, überlegte und wertschätzende Arbeit in der Gemeinschaft zu schätzen gelernt habe. Meinungsvielfalt und gleichberechtigte Mitsprache sowie ein Gehör für Belange der KollegInnen zeichnen uns aus und haben uns eine anerkannte Stimme verliehen.

Personalratsarbeit ist für mich ein Beitrag zur Umsetzung der Interessen und zur Verbesserung der Qualität unserer Arbeit, die mit ihren vielfältigen Anforderungen Unterstützungssysteme für die LehrerInnen benötigt.

Eines meiner größten Anliegen für uns Beschäftigte an Schule ist, die Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule zu optimieren (z. B. die Stundenzahl zu senken!) und dabei Anerkennung für unsere Verantwortung für die nächsten Generationen zu erfahren.

Mein sonstiges Leben besteht aus Aktivitäten an der frischen Luft im Jogging-, Fahrrad- oder Motorradmodus, diversem Vereinssport, Holzbassteilen, Kochen für die Familie ...

Ein Freund sagt über mich, ich sei im richtigen Beruf angekommen. :-)

BEZIRKSPERSONALRAT
 GREIFSWALD



... und dann: „Wir müssen Werbung machen! – Aber wie?“

Unsere Kampagne für die Personalratswahlen

Wenn man genug Geld hat, ist alles einfach. Man vergibt einen Auftrag an eine Werbeagentur und macht sich eine Flasche Wein auf. Und dann kommt je nach Geldbeutelgröße was ganz Professionelles raus.

Wir vom VBE MV haben uns zuerst die Flasche Wein aufgemacht, denn wir wussten, dass wir weder den großen Geldbeutel haben noch es einfach wollen und dass es nur manchmal ganz professionell werden würde. Wie werben wir für uns angemessen, wenn wir alle ehrenamtlich und in der Freizeit arbeiten?

Aus unserem siebenköpfigen geschäftsführenden Vorstand bildete sich eine Arbeitsgruppe aus Maria, Susann, Heiko, Roland und Gottfried, die von David Ganek und Saskia Lehnert bereichert wurde. Diese sieben arbeiteten dann ein Grundkonzept und einen Maßnahmenkatalog für die Kampagne aus, von der Sie in der letzten und in dieser Ausgabe des Reports und auf der VBE-Website die wesentlichen Elemente erkennen können:

Das Konzept

Die medialen Plattformen Quartalszeitschrift (Report), VBE-Website und Printprodukte sollen aufeinander abgestimmt Botschaften und Personen zur Personalratswahl an die Wählerinnen und Wähler transportieren und für den VBE werben.

Die Wort-Bild-Marke

Der Claim „Wir geben den Kurs vor“ im Bild eines freundlichen, dynamischen Gesichtes mit wehenden Haaren, die zu Pfeilen werden, soll zum Ausdruck bringen,

- dass es in unserer Arbeit immer um das Wohl von Menschen geht (KollegInnen, Kinder),
- dass der VBE klare Positionen hat und für entschiedene Haltungen kämpft (Kurs),
- dass wir uns nach oben orientieren und das Bessere erreichen wollen.

Die Textgrundlagen

Mit den beiden Basis-Texten „Warum VBE wählen?“ (Report II) und „Das 11-Punkte-Programm“ (Report I) geben wir unsere Ziele und Positionen an und zeigen damit den Kurs auf, den der VBE bisher und auch weiterhin steuert. Sie sind aufeinander aufgebaut und zeigen im erstgenannten Text die langfristigen und generellen Ziele des VBE, während im 11-Punkte-Programm die Programmatik der derzeitigen Legislatur (zwischen den Verbandstagen) benannt wird.

Die KandidatInnen

Alle KandidatInnen des VBE und der anderen dbb-Lehrerverbände (Philologenverband, Berufsschullehrerverband) werden auf unserer Website aufgeführt. Sie sind den Gremien zugeordnet, für die sie kandidieren.

In den beiden Report-Ausgaben I und II erscheinen eine Auswahl derer, die bereits Personalräte sind, und eine derer, die sich im Rahmen der Hauptvorstandsarbeit engagieren.

Überdies werden auf den Plakaten, geordnet nach Schularten, die SpitzenkandidatInnen in den jeweiligen Schulämtern abgebildet.

Die Printprodukte

Postkarte

Eine auf dem Cover der Report-II-Ausgabe aufgeklebte Postkarte dient als Eyecatcher, die auf der Rückseite ein Extrakt des 11-Punkte-Kurses enthält und werbewirksam vom Cover abgenommen und an einem zentralen Ort im Lehrerzimmer angebracht werden kann. Hier geht es nicht um Köpfe, sondern um Inhalte!



Wir geben den Kurs vor!

Personalratswahlen 2021



<p>Personalratswahlen 27. Mai 2021</p> <p>Absenkung der 27 LWS!</p>	<p>Absenkung der 27 LWS!</p> <p>Als Übergang das „25 + 2“ Modell einführen: 25 Stunden zur Absicherung der Stundentafel, 2 Stunden Unterrichtsreserve für Vertretungsstunden, Zweitlehrer bzw. gegenseitiges Hospitieren, etc.</p> <p>Aus dem 11-Punkte-Sofortprogramm des VBE-MV</p> <p>mehr unter: www.vbe-mv.de</p>	<p>Personalratswahlen 27. Mai 2021</p> <p>EG 13 auch für Ein-Fach-Lehrkräfte!</p>	<p>EG 13 auch für Ein-Fach-Lehrkräfte!</p> <p>Bei Ein-Fach-Lehrkräften würde sich damit die Situation gegenüber den Lehrkräften im Seiteneinstieg entkrampfen. Die Anerkennung eines 2. Faches muss durch entsprechenden Einsatz in diesem schneller ermöglicht werden.</p> <p>Aus dem 11-Punkte-Sofortprogramm des VBE-MV</p> <p>mehr unter: www.vbe-mv.de</p>
<p>Personalratswahlen 27. Mai 2021</p> <p>Altersanrechnung ab Geburtsmonat!</p>	<p>Altersanrechnung ab Geburtsmonat!</p> <p>Es wird niemand überraschend 57, 60 oder 63 Jahre alt. Die Anrechnungstunden kann man monatsgenau planen und umsetzen. Nur so schafft man Motivation und reduziert Ungerechtigkeit.</p> <p>Aus dem 11-Punkte-Sofortprogramm des VBE-MV</p> <p>mehr unter: www.vbe-mv.de</p>	<p>Personalratswahlen 27. Mai 2021</p> <p>Beförderungsstellen für alle Schularten!</p>	<p>Beförderungsstellen für alle Schularten!</p> <p>Anreize schaffen, Engagement belohnen und Perspektiven eröffnen! Das ist gewinnbringendes und attraktives Personalmanagement, das sich auszahlt.</p> <p>Aus dem 11-Punkte-Sofortprogramm des VBE-MV</p> <p>mehr unter: www.vbe-mv.de</p>

Visitenkarten

Visitenkarten sind Empfehlungen zum Weitergeben. Vier verschiedene VBE-Visitenkarten mit je einer der 11 Forderungen unseres Kurses sind als kleine Appetithappen für ein anregendes KollegInnen-Gespräch über gewerkschaftliches Engagement gedacht. Mit diesen Kärtchen – gerne auf die Arbeitsplätze im Lehrerzimmer verteilt – kommt man ins Gespräch über das, was es noch zu verbessern gilt. Ähnlich wie bei der Postkarte, ist uns bei diesem Produkt der anregende Inhalt wichtiger als das abgebildete Gesicht der KandidatInnen auf einem Flyer.

Poster

Die Poster zeigen, wen der VBE nach vorne schickt und wer schon lange gute Arbeit macht. Hier sind Gesichter und Namen, Funktionen und Zugehörigkeiten zur Fachgruppe und zum Schulamt klar erkennbar.

Vielleicht ist an der einen oder anderen Stelle erkennbar, dass neben der professionellen Agentur Typoly, Berlin,

auch wir als Nichtfachleute und Ehrenamtler an der Kampagne teilhatten. Wir stehen dazu und freuen uns, dass wir es neben allem anderen auch noch geschafft haben.

„Und jetzt: Sie!“

Wir freuen uns aber noch mehr, wenn Sie sich als VBE-Mitglied oder auch als geneigte Kollegin / geneigter Kollege mit unserer Außendarstellung und unseren Einladungen identifizieren können und uns unterstützen.

Wie wär's, wenn Sie an Ihrer Schule die Plakate aufhängen, die Visitenkarten verteilen, auf den VBE hinweisen und ein wenig von dem Schwung mitnehmen, den wir als VBE in unserer Arbeit verspüren?

Gemeinsam schaffen wir vieles. Auch das vor uns Liegende.

Gottfried Hägele

Gespräch mit Michael Sack



„Das Land auf dem Schirm“ – so der Name der digitalen Dialogtour des CDU-Landesvorsitzenden. In diesem Rahmen sprachen Mitglieder von geschäftsführendem und Hauptvorstand mit Michael Sack über zahlreiche Schwerpunkte der Bildungslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Dabei standen für Herrn Sack erst mal die Themen Digitalisierung, Personal und Schulsozialarbeit im Mittelpunkt.

Schulsozialarbeit solle laut Herrn Sack unabhängig von ESF-Mitteln sein. Damit betonte er die Wichtigkeit der SchulsozialarbeiterInnen an Schule. Wir als VBE setzten an dieser Stelle den Vorschlag multiprofessioneller Teams an Schulen an, zu denen ja nicht nur SchulsozialarbeiterInnen, sondern beispielsweise auch Gesundheitsfachkräfte zählen. Diese wären in der jetzigen Pandemiesituation eine große Unterstützung.

Denn auf die LehrerInnen kommen gerade jetzt viele Aufgaben abseits des Unterrichts hinzu: Das Testen in den Schulen ist dabei die wohl derzeit am meisten diskutierte. Hier plädierten wir für Testteams an Schulen, da LehrerInnen dies nicht allein leisten könnten. Auch wäre es dann am sinnvollsten, wenn sich alle testen würden und nur diejenigen in die Schule kommen, deren Test negativ ist.

Auch die Organisation von Distanzunterricht bei unzureichender oder gar fehlender digitaler Ausstattung ist eine Herausforderung. Und damit sprachen wir über zwei

große Baustellen in unserem Bildungssystem: die personelle und digitale Ausstattung von Schulen. Es ist kein Geheimnis, dass in den nächsten Jahren viele LehrerInnen aus dem Schuldienst ausscheiden und neue Lehrkräfte eingestellt werden müssen. Hier braucht es gute Ideen, vor allem im ländlichen Raum.

Und vor allem im ländlichen Raum muss die digitale Ausstattung, insbesondere der Breitbandausbau, vorangetrieben werden. Denn dieser Mangel ist auch ein Grund dafür, dass nicht alle SchülerInnen optimale Voraussetzungen für den digitalen Distanzunterricht haben. Außerdem besprachen wir das Problem, dass die digitale Ausstattung von Schulen sehr stark abhängig vom Träger und von dessen finanziellen Möglichkeiten ist. Dass die digitale Ausstattung nicht mehr von der Schule und dem Träger an sich, sondern durch eine externe Firma verwaltet wird, führt nicht selten zu Problemen und großen Verzögerungen beim Voranschreiten der Digitalisierung in Schulen.

Schließlich sprachen wir über die Situation an den Regionalen Schulen. Einerseits machten wir auf die Heterogenität in den Regionalschulklassen aufmerksam, wobei die Klassenstärke zu groß ist, um auf die SchülerInnen mit ganz unterschiedlichen Ausgangspositionen einzugehen. Auch dürfen die Regionalen Schulen keine „Resterampe“ sein. So muss die Regionale Schule gestärkt werden, indem bspw. der Abschluss der Mittleren Reife attraktiver werden muss. Laut Herrn Sack habe da auch die Wirtschaft eine große Verantwortung, die den SchülerInnen mit einem Mittlere-Reife-Abschluss eine berufliche Perspektive geben müsse. Ebenso muss die Lehramtsausbildung im Bereich der Regionalen Schule aufgewertet werden. Eine Zweitbesetzung im Klassenzimmer wäre eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Situation, die jedoch an der bereits beschriebenen derzeitigen Personalsituation scheitert.

„Das Land auf dem Schirm“ – die Herausforderungen im Bildungssystem hat Herr Sack, der ja selbst Berufsschullehrer ist, nach diesem Gespräch im Blick.

Maria Stöckel



Jutta Endrusch – eine echte Gewerkschafterin ist von uns gegangen

Am 8. April erreichte uns die traurige Nachricht, dass unsere Bundesvorstandskollegin Jutta Endrusch nach kurzer schwerer Krankheit überraschend im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

Durch den Tod von Jutta Endrusch verliert der VBE eine Gewerkschafterin, die sich mit größtem Engagement fast drei Jahrzehnte für die Interessen der Beschäftigten in Schule und Kita eingesetzt hat. Ihre Arbeit war geprägt von hoher Sachkompetenz und dem unermüdlichen Willen, die Politik von ihren Ideen für mehr Bildungsgerechtigkeit und bessere Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen. Hart in der Sache, aber fair im Dialog und stets mit der richtigen Prise Humor



wird uns Jutta Endrusch nicht nur am Verhandlungstisch sehr fehlen.

Im VBE-Bundesverband hat sie sich als langjährige Vorsitzende der VBE-Bundesfrauenvertretung und als stellvertretende Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung insbesondere für die Gleichstellung der Geschlechter und die besonderen Interessen der weiblichen Beschäftigten in allen verbandspolitischen, bildungspolitischen, dienstrechtlichen und gewerkschaftlichen Bereichen eingesetzt. Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Karriere im Beruf, Entgeltgleichheit sowie Sicherung des Qualitätsanspruchs in der Kinderbetreuung sind einige der Themen, die für Jutta Endrusch besondere Bedeutung hatten. Es war ihr stets ein besonderes Anliegen, die Leistungen von Frauen und deren Belange darzustellen. Dabei hat sie als Gewerkschafterin und Personalrätin immer wieder auf Defizite hingewiesen und konstruktive Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Darüber hinaus hat sie die Interessen der Kolleginnen und Kollegen in der Bundestarifkommission des dbb vertreten. Hier hat sie sich unbeirrt für das Ziel „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ unabhängig von Schulstufe und Schulform eingesetzt und war bei Kundgebungen immer beispielgebend in der ersten Reihe zu finden.

Bei allem, was sie gewerkschaftlich einforderte, wurde deutlich, dass sie mit Herz und Seele Hauptschullehrerin und Leiterin einer Hauptschule war. Die Kinder, die es besonders schwer hatten, lagen ihr stets besonders am Herzen.

Der VBE-Bundesverband trauert um Jutta Endrusch als kämpferische Gewerkschafterin, Verbandsfreundin und enge Weggefährtin, deren Rat, deren Lachen und deren einnehmende Freude an der gewerkschaftlichen Arbeit wir vermissen werden.

In tiefer Trauer für den Bundesvorstand

Udo Beckmann
VBE-Bundesvorsitzender

Ein sich wiederholendes Schauspiel:

KMK verspielt weiteres Vertrauen!

Unser Dachverband, der VBE Bund, bringt sich regelmäßig in die Gestaltungsrunden der deutschen Bildungspolitik ein. Pressemitteilungen, Beiträge, Talk-Runden sind einige der medialen Plattformen für Udo Beckmann (Bundessprecher) oder die Damen und Herren Landesvorsitzende(n). Hier eine Pressemitteilung von Anfang April, freilich überholt, aber ein gutes Beispiel für klare Worte und entschiedene Positionen.

„Obgleich auch in der Politik die einsichtigen Stimmen zuletzt lauter wurden, dass es für Schule endlich verbindliche, bundeseinheitliche, evidenz- und indikatorbasierte Regelungen braucht, liefert das Ergebnis der Kultusministerkonferenz wieder einmal das Gegenteil. Statt eines Beitrags zur Rückgewinnung von Vertrauen in der Gesellschaft, für Halt und Orientierung und den Schutz von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern nimmt das Schauspiel weiter seinen Lauf: Wildwuchs, Klappe, die nächste“, kommentiert der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, die heutigen Ergebnisse der Kultusministerkonferenz (KMK).

„Dass es anscheinend immer noch Bundesländer gibt, die Schulen in Hochinzidenzgebieten offen halten wollen, ist unverantwortlich. Wir wissen: Seitdem die Schulen geöffnet sind, steigen im Alterssegment der Schülerinnen und Schüler, gerade bei jüngeren, die Neuinfektionen rapide. Man muss fast den Eindruck haben, dass mit der Gesundheit von Lehrkräften, Kindern und Jugendlichen in einigen Ländern eine Form russisches Roulette gespielt wird“, so Beckmann. „Der

VBE fordert endlich genaue Definitionen, wann Schulen – ganz oder teilweise – zu schließen sind, um den Schutz aller zu gewährleisten. Solange nicht alle Lehrkräfte ein Impfangebot bekommen haben, muss bei Inzidenzen über 50 zudem zwingend der Wechsel zwischen Distanz- und Präsenzunterricht (halbe Lerngruppen) gelten. Nur so ist eine Einhaltung der AHA+L-Regel überhaupt möglich. Zudem ist verbindlich sicherzustellen, dass an Schulen mindestens zwei Mal pro Woche getestet wird. Dabei muss klar sein: Medizinische Aufgaben gehören in medizinische Hände! Nur fachkundiges externes Personal kann diese Tests durchführen. Zudem muss es klare und handhabbare Vorgaben für Schulen geben, die sichere Testungen und das Vorliegen der Ergebnisse vor Schulbeginn gewährleisten. Die Behauptung, seit einigen Wochen würde in großem Umfang in den Ländern getestet, steht mit der Realität nicht im Einklang“, so Beckmann weiter.

„Die Hoffnung und Erwartung des VBE liegt jetzt auf dem kommenden Montag. Die Kanzlerin und die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten müssen ihrer Verantwortung gerecht werden und dort Klarheit schaffen, wo heute Unklarheit geblieben ist. Und diese Klarheit muss dann von den Ländern verbindlich mitgetragen werden. Damit es nicht wieder nach ein paar Tagen heißt: Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

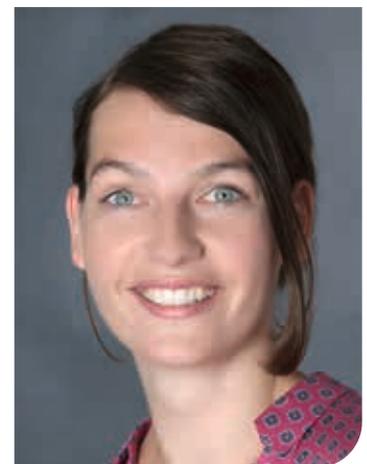
VBE-Pressedienst vom 8.4.2021

And the Oscar goes to ...

Hurra! Es gibt sie noch. Die Nachrichten über Ereignisse, die nichts mit dem Virus oder seinen Auswirkungen auf den täglichen Lauf der Dinge zu tun haben und dennoch oder vielleicht gerade deswegen der Wertschätzung durch die mediale Öffentlichkeit würdig zu sein scheinen. Ereignisse abseits von verschärften Hygienemaßnahmen, Maskenaffären der CDU oder zu spät gezahlten Finanzhilfen für Unternehmen ... die diesjährige Oscar-Verleihung zum Beispiel. Die 93. im Übrigen. Zugegeben, so ganz ohne restriktive Hygienemaßnahmen ging es auch dort nicht vonstatten, dafür aber brachte die Veranstaltung am 25. April dieses Jahres ein wenig mehr Farben, ein wenig mehr Zerstreuung in die Welt. Gleich sechsmal schaffte es beispielsweise „The Father“ auf die Liste der Nominierung, in der Hauptrolle Anthony Hopkins. Der Film zeichnet ein multiperspektivisches Bild eines dementen Vaters und seiner Tochter, wobei der Zuschauer bis zum Ende nicht eindeutig zu urteilen vermag, ob es nun die Tochter ist, die verlässlich Wahres erzählt, oder ob es vielleicht doch die Sichtweise

des Vaters ist, die glaubwürdiger erscheint. Welcher Seite kann man also glauben, trauen, von welcher Seite sich an die Hand nehmen und leiten lassen?

Nicht nur in fiktiven, künstlerisch-ästhetischen Handlungssträngen, sondern auch in ganz realen und turbulenten Zeiten wie diesen scheint die Frage nach der „richtigen“ Perspektive, dem „wahren“ Weg eine häufig und gern gestellte zu sein. Vielleicht auch deswegen, weil es generell ein basales Bedürfnis des Menschen ist, potenzielle Risiken minimieren und die Aussicht auf Erfolg maximieren zu wollen, indem man sich Irrgänge, gespickt mit Fehlversuchen oder Momenten des Scheiterns, erspart. Man könnte das Ganze behavioristische Effizienz in der x-ten Potenz nennen, die –



wie praktisch das doch wäre – immer zum Erfolg führte und somit die Lösung für so ziemlich alles darstellte, wenn ..., ja wenn es die Singularität der Wahrheit, die Omnipräsenz der unwiderlegbaren Sicht auf die Dinge tatsächlich gäbe.

Die Zuversicht, das Vertrauen darauf, dass es zeitnah von irgendjemandem den einzig wahren Fingerzeig in die Richtung, die es in der Zeit der Pandemie einzuschlagen gilt, geben könnte, wurde spätestens dann verspielt, als die Politik des Bundes und der Länder eine andere war, als es Virologen und Epidemiologen bis dato empfohlen hatten. Die einen rieten so, die anderen handelten häufig anders. Da mag es nicht verwundern, dass dem Zuschauer auch von der Bühne der Bildungspolitik herab bislang ein ganzes Bouquet an Sichtweisen dargeboten wurde und wird. Manchmal ähneln sich Ansichten im Grundtenor, noch häufiger aber divergieren sie. Vermutet man dann wenigstens Einstimmigkeit innerhalb einer Interessengruppe, so wird man schnell eines Besseren belehrt, denn selbst dort werden Meinungen kaum unisono zu Gehör gebracht. Die Darsteller auf dieser Bühne: das Bildungsministerium bzw. die Landesregierung, die an Schule Tätigen, die Schülerschaft, die Eltern.

Überführte man den bildungspolitischen Diskurs der letzten Wochen in cineastische Gestaltungsmittel, man erhielte wohlmöglich Bilder, die verschiedenste Standpunkte in Szene setzten, aneinandergereiht durch irrsinnig schnelle, harte Schnitte.

Keine weichen Übergänge, kein sanftes Fade-out oder Fade-in, kein Overlapping. Vielleicht in etwa so:

Steigende Infektionszahlen, auch in Schulen – Schnitt – Klassen und Lehrkräfte in Quarantäne – Schnitt – Maskenpflicht auf Gängen, dem Schulhof, im Klassenraum – Schnitt – Diskussionen um die negativen Folgen des Maskentragens für das psychische Wohl der SchülerInnen – Schnitt – Eltern, die ihren Nachwuchs monatelang zu Hause betreuen – Schnitt – Schulschließungen – Schnitt – Distanzlernen, oft ohne ausreichende Ressourcen auf Schüler- und manchmal auch auf Lehrerseite – Schnitt – Schulöffnungen – Schnitt – weiter steigende Infektionszahlen – Schnitt – freiwillige Testungen an Schulen – Schnitt – Lehrkräfte, die die Teststrategien in den Schulen mittragen – Schnitt – Lehrkräfte, die die Durchführung der Testungen verweigern – Schnitt – Eltern, die das Testen ihrer Kinder in der Schule nicht erlauben – Schnitt – Herab- und Heraufsetzen des Inzidenzwertes im Land als Marker für Schulschließungen – Schnitt – Impfangbote für Lehrende an Grund- und Förderschulen – Schnitt – fehlende Impfangbote für Lehrkräfte an weiterführenden Schulen – Schnitt – Unterricht in Präsenz, wenn es gut läuft, in Form von Wechselmodellen – Schnitt – fleißiges Lüften, Lüften, Lüften – Schnitt – Ausweitung des Impfangbotes für alle Lehrkräfte – Schnitt – weiter steigende Inzidenzwerte.

Die Liste an häufig divergierenden Reaktionen und persönlichen Befindlichkeiten als Antwort auf Handlungsanweisungen ließe sich leicht fortführen. Zur Illustration des Umstandes, wie unterschiedlich ein und derselbe Sachverhalt bewertet werden kann, soll das folgende Beispiel herangezogen werden. Dazu ein kleiner sprachwissenschaftlicher Exkurs vorab: Spitzenverdiener – Geringverdiener. Beide Wörter verweisen offensichtlich auf jemanden, der ein Einkommen bezieht. Aber welcher der beiden Gruppen würden Sie gern angehören wollen? So ist das mit den Determinanten in Komposita, zusammengesetzten Wörtern. Der vordere Wortbestandteil spielt, semantisch gesehen, die erste Geige, bestimmt damit die Bedeutung des gesamten Wortes und generiert so zuweilen eklatante Bedeutungsunterschiede. Ähnlich verhält es sich auch mit diesen beiden Zusammensetzungen: Als er in einem kürzlich ausgestrahlten Interview danach gefragt wurde, wie er die Wertigkeit des diesjährigen Abiturs beurteilen würde, gebrauchte Anton Fischer, Vorsitzender des Kreisschülerrates Nordwestmecklenburg / MV, den Begriff „Qualitätsabitur“. Wie das klingt! Ein Wort, das Selbstbewusstsein (und vielleicht auch ein Quäntchen Sich-selbst-Mut-Zusprechen) postuliert, das den zukünftigen Arbeitgebern und Universitäten entgegenruft: „Schaut her, jetzt kommen wir und wir haben was drauf!“ Es ist auch eine klare Absage an das in den vergangenen Wochen herbeiorakelte „Corona-Abitur“, eine begriffliche Frotzelei, die nicht im Geringsten die Anstrengungen von Lernenden und Lehrenden in den vergangenen herausfordernden Monaten widerspiegelt, sondern eher den Blick auf die bis dato verzeichneten Errungenschaften vernebelt: die Fortführung des Präsenzunterrichts für Abschlussklassen unter Pandemiebedingungen, die Selbstständigkeit, die nicht nur diese Lernenden über Monate hinweg beweisen mussten, wollten sie am Ball bleiben und nicht in den Fluten von Erlassen und den damit verbundenen Änderungen untergehen. Das stetige Trainieren der eigenen Resilienz, der inneren Widerstandsfähigkeit, und der Blick auf die Dinge, die gerade gut laufen, auch in dieser krisengeschüttelten Zeit, und die somit Kraft geben.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels veröffentlichte das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gerade das 158. Hinweisschreiben an Schulleitungen, in dem von einem „dynamischen Infektionsgeschehen mit exponentiellem Wachstum“ an Schulen des Landes gesprochen und als Konsequenz die Präsenzpflcht an Schulen erneut aufgehoben wurde.

„Noch da, John Maynard?“

Weder gibt es eine heldenhafte Figur, die das Steuer herumreißt, den schlingernden Kahn auf Kurs hält und versucht, ihn vor dem Zerbersten an den Klippen zu bewahren. Auch gibt es kein vorgeschriebenes Drehbuch für diesen Film, der gerade läuft. Kein oscar-nominierter Regisseur, der weiß, wie er Schauspieler und Requisiten so in Szene zu setzen hat, dass atemberaubende Bilder

entstehen. Der weiß, wie er Zuschauer dazu kriegt, sich auf eine adrenalintriebende Achterbahnfahrt von Emotionen einzulassen und das alles, trotz feuchter Taschentücher oder der Hände vor den Augen, als eingeforderte, gewollte Unterhaltung anzusehen.

In Anbetracht der jüngsten Entwicklungen mögen viele tatsächlich schon die Taschentücher gezückt, die Hände vor die Augen gehalten haben. Dies nützt aber wenig, erkennt man erst, dass doch alle im selben Boot sitzen, dass alle Beteiligten die Darsteller dieses Films sind, die, und dies ist der große Unterschied zu Hollywood, das

Potenzial zum aktiven Agieren besitzen, nach ihren Möglichkeiten und in ihrem Handlungsrahmen. Damit wäre auch die Frage obsolet, wem letztlich das Lob, wem der Oscar dafür gebührt, das Boot schlussendlich in seichtere Gewässer gesteuert und die Mannschaft vor dem Untergang bewahrt zu haben.

Dramen mögen der Katharsis des Zuschauers zuträglich sein. Ich hätte trotzdem nichts gegen ein Happy End einzuwenden.

Martina Richter

RG Mecklenburgische Seenplatte

Digitaler Unterricht – ein Erfahrungsbericht

von Corinna Tschierschky, Albert-Einstein-Gymnasium Neubrandenburg

Im März vergangenen Jahres waren wir LehrerInnen, wie jeder Leser weiß, mit dem Problem konfrontiert, nicht mehr in der Schule arbeiten zu dürfen. Begriffe wie Präsenz- und digitaler Unterricht hielten Einzug. Inzwischen gehen sie uns selbstverständlich über die Lippen, wir sitzen an unseren Rechnern, um Aufgaben in Clouds hoch- oder Ergebnisse runterzuladen. Eine Kollegin sagte mir, sie habe nach einem Unterrichtstag am Computer das Gefühl, sich in Nullen und Einsen aufzulösen ...

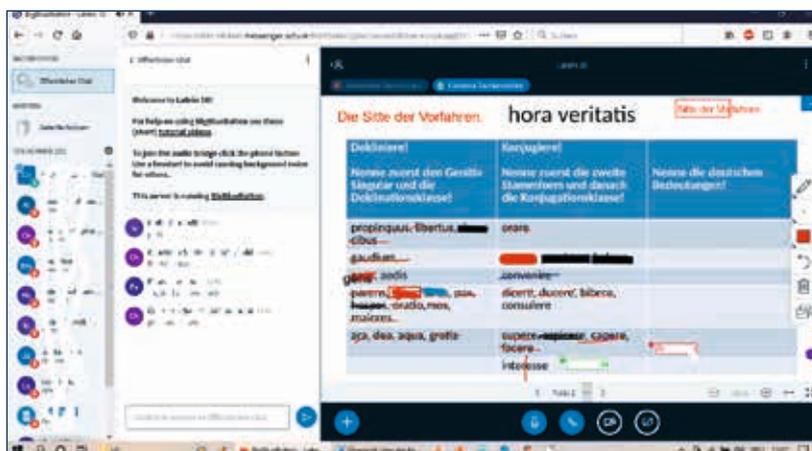
Weil bei mir inzwischen oft nicht nur die Schultern verspannt sind, sondern auch die Augen leiden, habe ich mich auf die Suche nach Abhilfe begeben und den Nachtmodus am Computer für mich entdeckt bzw. den Blaufilter am Handy. Beides sehr zu empfehlen, bei mir laufen alle Geräte nur noch im „Augen-schonenden-Modus“. Aber dies mitzuteilen, ist nicht Anliegen meines Artikels. Ich möchte von meinen Erfahrungen mit dem digitalen Unterricht berichten.

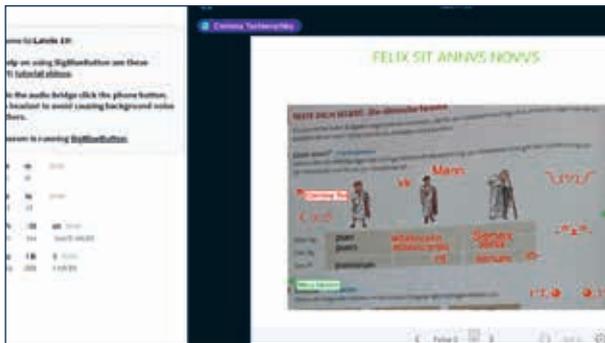
Da an meiner Schule schon im vergangenen Schuljahr über den Onlineanbieter discord auf Initiative von Informatik-LehrerInnen und -SchülerInnen die Möglichkeit geschaffen wurde Sprachkonferenzen durchzuführen, und ich seit Beginn dieses Schuljahres eine Gruppe von Viertklässlern in einer Besten-Förderung in Mathematik betreue, praktiziere ich diesen Fernunterricht aus meiner Sicht inzwischen recht lange. (Die Schüler der 4. Klassen durften schon zu Beginn dieses Schuljahres nicht in unsere Schule kommen, da sie an verschiedenen Grundschulen lernen.)

Glücklicherweise kann das Albert-Einstein-Gymnasium seit dem Beginn des laufenden Schuljahres über das Hasso-Plattner-Institut in Potsdam eine Schul-Cloud nutzen, sodass die Plattform discord nicht mehr nötig ist. Das hat auch mit Datenschutz zu tun.

Ein wenig von discord geprägt, aber auch wegen der besseren Übertragung, nutze ich ausschließlich eine Audio-Verbindung, ohne ein Videobild von mir. Man sieht es an den beigefügten Bildern. Meine „kleinen“ Schüler haben sich übrigens trotzdem gern per Video eingeloggt. – Kein Problem.

Das Wichtigste an dem digitalen Unterricht ist für mich, mit einem „Tafelbild“ bzw. vielen „Tafelbildern“ gemeinsam mit den SchülerInnen arbeiten zu können, zu erklären, zu präsentieren oder einfach nur zu schwatzen, kurz: Lehrer sein zu dürfen. Wie Sie den Bildern entnehmen können, befindet sich an der linken Seite des Bildschirms eine Leiste mit den Namen der Teilnehmer, rechts daneben ein Chat und dann eine Bildfläche, die alle bearbeiten können, also auch die Schüler. So sind





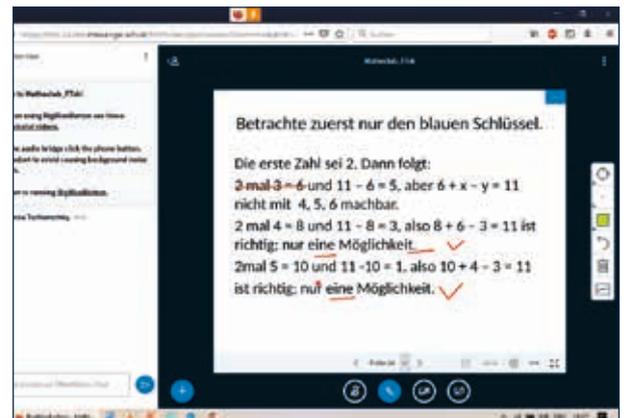
ein wenig Abwechslung und eine kleine Aktivität der SchülerInnen möglich. Ich bereite inzwischen meistens eine PowerPoint-Präsentation vor und klicke mich während des Unterrichts durch die Folien. Oftmals lade ich die Präsentation auch im Nachhinein in die Cloud, damit den Schülern, die nicht dabei sein konnten, zumindest fast zeitgleich das Material zur Verfügung steht. Eine Menge Arbeits- und Zeitaufwand, das muss an dieser Stelle auch gesagt werden. Und ein Kraftakt, was Stimme, Augen und Rücken betrifft.

Der Vorteil der Kommunikation mit den Schülern liegt auf der Hand, aber auch die Nachteile. Letztere bestehen in erster Linie in der fehlenden direkten Interaktion zwischen Lehrer und Schülern sowie der Schüler untereinander, einer viel zu oft instabilen Internetverbindung, fehlender oder nicht ausreichender Technik, fehlender Experimente zum Beispiel im Chemieunterricht usw.

Digitaler Unterricht wird nie ein vollwertiger Ersatz für guten Unterricht in der Schule sein. Momentan sehe ich ihn als Krücke, um trotz der Umstände mit den SchülerInnen

arbeiten zu können. Ich bin aber ebenso davon überzeugt, dass man den digitalen Austausch künftig pflegen sollte in den Schulen. Er bietet so viele Möglichkeiten, z. B. um mit externen Einrichtungen wie Hochschulen oder Universitäten in Kontakt zu treten, aber auch bei schlechten Witterungsbedingungen aus Sicherheitsgründen die Schulen zu schließen oder deutschlandweit Wettbewerbe durchzuführen oder SchülerInnen, die krank sind, leicht eine Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, falls sie das können. Da fällt uns allen sicher noch mehr ein.

Was genieße ich trotz all der Probleme? Der Weg zur Arbeit im Berufsverkehr fehlt mir nicht, ich bereite mir warme Mahlzeiten zu und kann in Ruhe essen, ich kann mich kurz mal hinlegen, Haushaltsgeräte laufen lassen ... Manchmal, wenn ich während des Unterrichts im Hintergrund einen Hund bellen oder die Schüler blättern höre, ist das irgendwie ein Lichtblick.



AWT = Auslaufmodell? Dafür vielleicht BCMP?

Liebes Redaktionsteam, mit viel Aufmerksamkeit habe ich den letzten VBE Report gelesen. Bei fast jedem Artikel, bei fast jedem Thema dachte ich, dazu könnte ich auch etwas sagen.

Ich bin seit 1988 im Schuldienst tätig; habe also schon eine Menge erlebt – Schulschließungen, zwangsweise Abordnung und Versetzung, Arbeit an drei verschiedenen Schulstandorten in einem Schuljahr (Lehrertourismus vom Feinsten), Lehrpersonalkonzept (18 Wochenstunden) und selbst organisierte Nachhilfe, um auch in der plötzlich „gewonnenen“ Freizeit meinen Wunschberuf umfassender ausüben zu können.

Seit 6 Jahren bin ich nun an einer wohnortnahen Regionalen Schule angekommen, an der ich mich wohlfühle.

Dann kam der März 2020: CORONA – eine besondere Herausforderung. Als es jetzt hieß, die Schule wird geschlossen, saß ich fassungslos zu Hause. Wie? Was? Ich darf nicht in die Schule? Mit einer von der Schulleitung aus der plötzlichen Not geborenen Idee wurde am Montag früh beschlossen, dass bis zum Nachmittag alle Schüler mit Aufgaben versorgt sein müssen. Also hieß es sich zusammensetzen und dann Aufgaben losschicken – natürlich von zu Hause, mit dem privaten digitalen Endgerät. Datenschutz – viel gepredigt – Fehlanzeige – bis heute.

Natürlich geht all dies an niemandem spurlos vorbei! Nicht an den Schülern, den Eltern und auch nicht an uns Lehrern. Doch damit nicht genug. Wenn schon die momentane Situation alle Lebensbereiche betrifft und tiefe Spuren hinterlässt, warum soll es in der Bildung dann

vielleicht konstanter werden, wenn die Pandemie überwunden ist und wieder (Schul-)Normalität eintritt?

So lese ich im Report, dass das Bildungsministerium zum Schuljahr 2022/23 verschiedene Fächer zusammenlegen will – da geht mir die Hutschnur hoch. Wie soll man das verstehen? Seit Jahren muss ich zunehmend erst Deutschunterricht machen, um den Schülern englische Grammatik erklären zu können. Nichts gegen die Deutschlehrer, sie kämpfen ja selbst gegen immer geringere Voraussetzungen. Wenn ich landeskundliche Themen wie Großbritannien, Australien, USA, Südafrika oder Neuseeland im Englischunterricht behandle, dann muss ich feststellen, dass immer weniger Wissen vorhanden ist. Auch Themengebiete wie Globalisierung, Kinderarbeit oder politische Systeme in verschiedenen Ländern muss ich zunächst vorbehandeln – natürlich auf Deutsch und sozusagen fachfremd.

Was, wenn Fächer wie AWT, Geschichte und Geografie zum Unterrichtsfach „Gesellschaftswissenschaften“ zusammengepackt werden? Ich befürchte, dass ich dann sehr viel Mut zur Lücke haben muss und solche Themen nicht mehr im Englischunterricht behandeln kann. Bestimmt werden dann aber auch die Prüfungen zur Mittleren Reife dementsprechend angepasst.

Wer unterrichtet das neue Fach? Was geben die Pläne her? Gibt es da überhaupt Gemeinsamkeiten? Gibt es Lehrbücher, die das berücksichtigen? Wo kommt das Geld dafür her? Wieder ein Fach, für das es noch keine Ausbildung gibt? Noch mehr Weiterbildungen? Oder reichen Abitur, Hochschulstudium und Lehrerfahrungen dafür aus?! Also, eigentlich könnte doch jede Lehrkraft – bei entsprechender Anstrengung, mit viel Engagement und häuslicher Recherche – alles unterrichten. Ist doch egal, wie das Fach

heißt. Man könnte doch noch mehr Fächer zusammenlegen: Deutsch und Englisch (Denglisch?); Biologie, Chemie, Mathe und Physik (BCMP?); Sport, Musik und Kunst (Bewegungskreativität?). Oder vielleicht alles unter dem Namen „Grundbildung“ laufen lassen – spart auch ganz viel Platz auf dem Zeugnis!! ;-)

Auf, lasst uns Fachlehrer sparen, jeder macht alles, keiner sieht mehr durch, alle machen mit. Wie lange noch? Man hat sich doch vielleicht irgendwann etwas bei einem fachbezogenen Studium gedacht? Oder wollen wir bei allem, was wir tun, nur an der Oberfläche kratzen? Welches Bildungsniveau soll unter solchen Bedingungen in der Sekundarstufe I überhaupt noch erreicht werden?

Wäre der Report am 1. April erschienen, hätte ich ja gewisse Bezüge herstellen können und vielleicht geschmunzelt. Aber auch angesichts dessen, dass in der Verbandszeitschrift Themen fundiert und ernsthaft betrachtet und diskutiert werden, war es mir ein Bedürfnis, mich diesbezüglich zu äußern. Die Beiträge von M. Blanck, O. Klevenow und S. Meyer haben mich darin bestärkt. Ich hoffe, dass die Not und Unzufriedenheit nicht mit weiteren Ideen dieser Art behoben werden sollen.



S. Fandrich

**VBE Mecklenburg-Vorpommern –
mit Abstand am besten!**



Junger VBE M-V

Von uns – für euch – fürs Land



Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE M-V
Foto: Fanny Topfstedt

#BildungslandschaftMV

„... und täglich grüßt das Murmeltier“

Die Sonnenstrahlen im Nacken, mit einem Blick in meinen Garten, bereite ich gerade meinen digitalen Unterricht vor. Denn es kam, wie es kommen musste, und wir befinden uns erneut in einem heruntergefahrenen Zustand in der Bildungslandschaft MVs. Heruntergefahren – das klingt wie ein ordnungsgemäßes und strukturiertes Handeln, wenn ich am Ende des Tages meinen Laptop ausschalte. Was voraussetzt, dass ich weiß, wie das geht. Mittlerweile wissen wir Lehrkräfte auch, wie es gehen kann, wenn die Medien alle Zeichen auf ein Herunterfahren der Schulen in Präsenz anzeigen. So stand ich auch am vergangenen Donnerstag im Aufenthaltsraum der LehrerInnen und unterhielt mich mit meinen KollegInnen darüber, was denn zu tun sei. Freitag früh war es mir dann längst klar (dank öffentlicher Medien am Vorabend) und ich hatte für meine fünfte Klasse alles vorbereitet, liebevoll zusammengestellt, alle Selbsttests ausgehändigt, um uns dann voneinander in eine Zeit, die für viele Ungewisses bedeutet, zu verabschieden. Ich habe meinen Alltag weiterhin und unterrichtete meine Abschlussklasse. Doch wie sieht der Alltag der SchülerInnen aus? Haben sie überhaupt einen geregelten Alltag? Erfüllen sie auch ihre Aufgaben? Derartige Fragen kennen wir bereits zuhauf. Hinzu kommt die Frage, ob wir uns derzeit auch ausreichend Gedanken zu unseren Lehramtsstudierenden und ReferendarInnen machen – unserem Nachwuchs? Ich sage: Nein! Denn diese werden ebenso im Ungewissen und auch z. T. alleingelassen wie alle, die etwas mit Bildung zu tun haben.

Während es einige gibt, die das Angebot angenommen haben und bereits stundenweise an Schulen in ihrem Lebensumfeld arbeiten, oder diejenigen, die Schulklassen

beaufsichtigen oder betreuen, gibt es auch die, die es etwas ungünstiger getroffen haben. Es sind die, die große Schwierigkeiten haben, sich in diesen Alltagssituationen auf ihr Studium konzentrieren zu können. Dazu gehören junge Eltern, Alleinerziehende, Studierende mit zu pflegenden Familienmitgliedern oder auch die, die es einfach nur schwer haben, sich im Studium zurechtzufinden. Weitergedacht frage ich mich, wer die Lehramtsstudierenden an die Hand nimmt, die im zweiten Semester sind und noch niemanden in einem analogen Seminar kennenlernen durften? Oder wie sollen sich die unter ihnen verhalten, die kurz vor dem Einreichen aller Unterlagen für die Prüfung zum 1. Staatsexamen doch durchfallen, weil dem Dozenten die Leistung am Ende nicht ausgereicht hat? An dieser Stelle geriet ich nämlich letzte Woche ins Stocken. Meine Kollegin, die an der Universität ordnungsgemäß studiert hat und die ich in ihrer Arbeit wirklich sehr schätze, sollte ab August ihr Referendariat antreten. Aber das passierte nicht. Wegen einer nicht bestandenem Leistung kann sie ihr Staatsexamen erst im Winter ablegen und startet nun viel später. Unter normalen Umständen kann ich das wirklich verstehen (geht uns ja in Facharbeiten nicht anders), aber das war nicht nötig. Denn das Problem sehe ich nicht nur aufseiten der Studierenden, die vielleicht Fehler machen. Hier sehe ich das Problem an einer anderen Stelle. Studierende müssen viel besser betreut werden, auch im Lockdown! Man kann nicht erwarten, dass sie funktionieren, dass sie sich alles erlesen und den untergetauchten Dozenten auch nach einem halben Jahr noch immer nicht brauchen. Das muss sich dringend ändern!

Hast du im Studium, Referendariat oder Seiteneinstieg Fragen, Anregungen oder brauchst du einfach ein offenes Ohr?

Wir hören dir zu und sind deine Ansprechpartnerinnen:

Susann Meyer – susann.meyer@vbe-mv.de

Saskia Lehnert – saskia.lehnert@vbe-mv.de



Aber das ist nicht das Einzige, was ich bemängle. An diesem Beispiel erkannte ich wieder einmal, dass das Studium fernab des Systems Schule arbeitet. Denn die Studierenden des Lehramtes mischen sich mit den Fachstudierenden. Da sitzen nun die Lehramtsstudierenden für den Bereich Grundschule/Mathematik mit Studierenden der höheren Mathematik zusammen und erledigen die gleichen Aufgaben, besuchen die gleichen Seminare und es trennt sie am Ende nur der Abschluss. Ja, es ist richtig, dass mathematische Kenntnisse vermittelt werden müssen. Aber die fachbezogene Betrachtungsweise in Mathematik muss im Bereich Lehramt noch viel mehr der didaktischen weichen.

Neben diesen vielen Gedanken aus der Praxis habe ich mich auch über das novellierte Lehrerbildungsgesetz in der vergangenen Woche unterhalten können. Denn im Aufenthaltsraum der LehrerInnen sitze ich zwischen einem Lehrer im Seiteneinstieg, einem Referendar – kurz vor dem Staatsexamen – und zwei Studentinnen. Ich höre gern zu und unterhalte mich noch viel lieber mit ihnen. Mir fällt aber auch auf, wie wenig Wert in der Lehramtsausbildung auf die Didaktik und somit die Art der Vermittlung von

Lernstoff gelegt wird. Sie sind mittlerweile recht fit im Umgang mit Kurz- und Langentwürfen, doch fehlt es ihnen immer wieder an guter Lektüre und Wissen, wie etwas in unserem Schulkosmos funktioniert. Aber dafür haben sie ja die Lehrkräfte „älteren Semesters“, die ihnen helfen, was manchen Studierenden derzeit leider nicht vergönnt ist. Ich freue mich für die Lehrkräfte im Seiteneinstieg sehr, dass sie nun deutlich bessere Ausbildungsmöglichkeiten erhalten.

Den Studierenden an den Universitäten sollten wir aber ebenso Aufmerksamkeit schenken. Denn die Ausbildung muss unbedingt und dringend praxisorientierter sein. Nur so gewinnen wir weiterhin Nachwuchs, der uns nicht zu Beginn, mittendrin oder gar am Ende des Studiums abspringt. Einen Stillstand dürfen und können wir uns im Lehrkräftenachwuchs nicht mehr leisten!

Deshalb unterstützen wir vom Jungen VBE MV ein praxisnahes Studium und wünschen uns für die Studierenden ein Praxissemester mit Erfahrungen im Bereich Bildung.

Susann Meyer

#Referendare – werden unsere ReferendarInnen ausgenutzt???

Theoretisch ja – praktisch noch mehr

Vorweg: Ich habe mein Referendariat auch in Mecklenburg-Vorpommern absolviert und war sehr glücklich damit. Ich hatte tolle Seminare, super Mentorinnen und vor allem stimmten die Rahmenbedingungen, die das Land Mecklenburg-Vorpommern gesetzt hat. Leider ist das nicht mehr so, denn während ich noch begleiteten Unterricht bis zum Ende meines Referendariats hatte, ist dies heute nicht mehr der Fall, sodass die ReferendarInnen

von heute im letzten Ausbildungsabschnitt ausschließlich selbstständigen Unterricht im Umfang von 10–12 Stunden haben. Damit sind sie eine Variante, den Lehrkräftemangel im Land abzumildern.

Auch werden nicht wenige ReferendarInnen zu Vertretungsunterricht eingesetzt – und das vermehrt in der Ausbildungsphase, in der sie noch nicht selbstständig unter-

richten. Ich kann jede Schulleitung verstehen, die mit allen Mitteln versucht, ihren Unterricht so gut wie möglich abzudecken. Dennoch muss immer beachtet werden, dass sich ReferendarInnen in einer permanenten Prüfungssituation befinden. Die wenigsten verneinen die Frage nach der Übernahme von Vertretungsstunden. Vielleicht ist es gerade deshalb auch geregelt, wie viele Vertretungsstunden sie in welcher Ausbildungsphase absolvieren dürfen.

Sicher gibt es auch in der Phase des selbstständigen Unterrichts noch sporadische Unterrichtsbesuche durch MentorInnen sowie Fach- und StudienleiterInnen. Das jedoch ist nicht zu vergleichen mit begleitetem Unterricht, in welchem der/die MentorIn mit eingeplant ist. Denn nur in begleitetem Unterricht ist es möglich, eine Stunde ausführlich vor- und nachzubesprechen. So sind zumindest meine Erfahrungen, nachdem ich nun auch schon zweimal Mentorin sein durfte. Sicher gibt es ReferendarInnen, die man mit gutem Gewissen nach kurzer Zeit „allein laufen lassen“ kann. Doch gerade da ist es wichtig, den Unterricht zu reflektieren, Alternativen zu einzelnen Unterrichtsaspekten zu erarbeiten und an den letzten kleinen Stellrädchen zu drehen.

Kurzum: Der begleitete Unterricht ist wesentlicher Bestandteil der Ausbildung. Diesen nicht bis zum Ende des Referendariats obligatorisch festzusetzen, mindert den qualitativen Gehalt der Ausbildung ungemein.

Und: Liebe SchulleiterInnen, setzen Sie sich persönlich dafür ein, dass unsere ReferendarInnen nicht ausgebeutet werden!

Ich selbst bin Lehrerin an einem Gymnasium und möchte daher noch auf Folgendes hinweisen:

ReferendarInnen am Gymnasium müssen sowohl in der Sekundarstufe I als auch II unterrichten und ihre Prüfung ablegen. Hier muss erwähnt werden, dass Klasse 10 zur Sekundarstufe II zählt, denn da tummeln sich alle ReferendarInnen. Es ist eher selten, dass ReferendarInnen in den Klassenstufen 11 und 12 eingesetzt werden. Das ist nach-

vollziehbar, da gerade dort LehrerInnenwechsel vermieden werden sollen, wenn es um die Vorbereitung auf die Abiturprüfungen geht. Eine Referendarin und ein Referendar für das eine Jahr des selbstständigen Unterrichts in diesen Klassenstufen einzusetzen, ergibt wenig Sinn, vor allem in den Fächern, in denen zentrale schriftliche Prüfungen anstehen.

Aber was ist die Konsequenz? Nach dem Referendariat treten die neuen Lehrkräfte ihren Dienst im Umfang von gewöhnlich 27 Wochenstunden an und sind da schon herausgefordert, weil nun mehr als doppelt so viel Unterricht zu erteilen ist wie im Referendariat, auch wenn die Seminare und die ausführlichen Unterrichtsentwürfe wegfallen. Und wenn dann noch Kurse in der Abiturstufe dazukommen, die inhaltlich noch intensiver sind und die sie bisher vielleicht ab und zu in der Hospitation gesehen, aber nie über einen längeren Zeitraum begleitet unterrichtet haben, ist die Not bei nicht wenigen groß. Nicht auszumalen, wenn das dann auch noch ein Leistungskurs ist.

Auch ist die Akzeptanz bei SchülerInnen und Eltern zu berücksichtigen. Wenn der Unterricht in Klasse 10 in mehreren Hauptfächern von ReferendarInnen übernommen wird, kommen nicht nur kritische Nachfragen an die Klassenleitung. Eine Verteilung der ReferendarInnen auf die gesamte Sekundarstufe II auch im Rahmen des begleiteten Unterrichts würde dem entgegenwirken. Denn im Allgemeinen kommen ReferendarInnen mit ihren neuen Ideen und Ansätzen, Unterricht zu gestalten, gut an.

Aus meiner Sicht wären jeweils 4–6 Stunden selbstständiger und begleiteter Unterricht sinnvoll, da so in der Sekundarstufe II auch Leistungskurse begleitet weitergeführt werden könnten. In der derzeitigen Situation ist das Referendariat am Gymnasium nämlich nicht so angelegt, dass es einen kompletten Blick auf die Arbeit als Gymnasiallehrkraft wirft, sondern in den meisten Fällen nur auf die Jahrgangsstufen 7–10. Mehr begleiteter Unterricht insbesondere in den Klassenstufen 11 und 12 würde das Referendariat am Gymnasium qualitativ sehr weit nach vorn bringen.

Geht zur Wahl!
Am 27. Mai 2021 den VBE wählen!

#WirlassenDichzuWortkommen – Studenten sagen, was sie denken

Heute: Studium zur Corona-Zeit – ein Blitzlicht

Nachfolgend einige Eindrücke von Studierenden:

„Ohne Präsenzveranstaltung ist es schwieriger, den Alltag zu strukturieren und das Anforderungsniveau beizubehalten, ohne dass Rücksicht auf die aktuelle Lage genommen wird.“ (Sören Runge)

„Uni während Corona finde ich schwer umsetzbar, da Onlineseminare einfach nicht so effektiv sind wie Präsenzveranstaltungen.“ (Laura)

„Uni während Corona ist für Studierende schwer umsetzbar, da dieselben Leistungen erbracht werden müssen, als wäre alles wie immer. Man ist noch mehr auf sich allein gestellt, denn die Unterstützung seitens der Dozentinnen und Dozenten nimmt noch mehr ab.“ (Pauline Hartmann)

„Der Aufwand ist größer als vor dem Lockdown und gleichzeitig ist die Erwartungshaltung der Dozentinnen und Dozenten gestiegen.“ (Christoph Tiedemann)

„Das Studium ist unpersönlicher geworden und manche DozentInnen sind schwer zu erreichen. Hinzu kommt noch eine Bildschirmzeit, die ins Unermessliche geht.“ (Maria Herrmann)

„Sowohl Seminarinhalte als auch Prüfungsleistungen werden der Situation kaum angepasst und Dozentinnen und Dozenten sind z. T. nur schwer erreichbar.“ (Annika Ollenschläger)

„Um es kurz zu fassen, gibt es positive wie negative Nebeneffekte des Studierens in Corona-Zeiten. Zu den positiven zähle ich das Studieren ohne Druck – Prüfungen können bei zu hoher Belastung ohne Konsequenzen abgemeldet und wiederholt werden. Negativ nehme ich die Transformation des eigenen Wohnraumes wahr – hier finden nun Vorlesungen und Seminare statt, man widmet sich dem Selbststudium und legt sogar Prüfungen per Zoom ab. Ganz nebenbei soll es dann aber auch noch ein privater Ort des Rückzugs und der Entspannung bleiben – ziemlich schwierige Sache, dies nicht als zu hohe Belastung wahrzunehmen.“ (Reik)

Alle meine Interviewpartnerinnen und -partner waren sich aber in einem einig. Sie fragen sich, wie es gerechtfertigt sein könne, dass die mündlichen Abschlussprüfungen im vergangenen Sommer nicht stattfinden konnten, aber mündliche Seminarprüfungen schon. Schließlich seien diese mündlichen Prüfungen die größte Herausforderung in ihrem Studium. Dadurch entstehe viel Frust.

Ich danke den Studentinnen und Studenten für ihre Statements und wünsche ihnen weiterhin viel Kraft. Haltet durch!

Susann Meyer

#GedankenBlitzlichtJUBE

Lehrkräfte des Jungen VBE MV haben sich Gedanken gemacht über die neue Kampagne (des Landes MV) der freiwilligen Testung in Schule: „Bist auch du ein Nasenbär? Dann zeig mal deine Nase her!“, mit dem #HalteDeineSchuleOffen. Die Kampagne hat nicht unbedingt jeden Geschmack getroffen und hätte sicher noch Luft nach oben, so meinen wir:

„Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.“ (Steffi)

„Für die Grundschule ja noch ganz süß, aber danach eher unfreiwillig komisch.“ (Clemens)

„Sei kein Hase, sondern Igel. Zeig die Nase, nicht nur dem Spiegel (oder so ähnlich). Aus meiner Sicht sollte es weniger um die große Nase (Nasenbär) gehen als um die Klugheit (siehe in „Hase und Igel“), sich testen zu lassen.“ (Anja)

„Entscheiden die Kinder jetzt für sich? Oder sind die Eltern noch in Verantwortung?“ (Jost)

#ReferendariatMV und #LehramtsstudiumMV

SCAN ME



E-Mail: saskia.lehnert@vbe-mv.de

Bist du gerade dabei, es zu wagen, in den Schuldienst zu treten? Oder bist du schon mittendrin? Hast du viele Fragen? Weißt du vor lauter Informationen gar nicht, wo du anfangen sollst?

Bist du vielleicht auch LehramtsstudentIn?

Wir geben dir die Antworten, die du benötigst:

- #LehramtsstudiumMV: Was muss ich beachten? Wie funktioniert die Praxis?
- #ReferendariatMV: Wie funktionieren einzelne Abschnitte des Referendariats?
- #Rechtinteressant: Was passiert, wenn etwas passiert und wer hilft mir?
- #JungerVBE: Was macht eigentlich der Junge VBE?
- #Personalvertretung: Wie funktionieren die einzelnen Ebenen der Personalvertretung?

Bekomm den Kopf frei und komm mit uns ins Gespräch, denn wir sind von Anfang an für dich da!



Besucht uns doch mal auf Facebook und Twitter!



**Machen Sie den VBE M-V stark –
er setzt sich für Sie ein!**

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

#rasenderraimund

Kolumne

Lockdowngeist im Lockdownkörper

Keine Überschrift ist zu gaga, um die derzeitige Situation in der Bildung zu beschreiben: Das System Schule im Lockdownmodus geht in die Kernschmelze. Generation Corona verdimmt unumkehrbar.

Wirklich? Werden wir mal abwarten. An meiner Schule im ländlichen Raum beobachte ich gerade ein anderes Phänomen, das mir viel wesentlicher erscheint als die vermeintlichen Wissenslücken, die durch den fehlenden Präsenzunterricht angeblich uneinholbar angesammelt werden.

Je älter man als Lehrkraft wird, desto besser entwickelt sich die Prognosefähigkeit über das spätere Aussehen von SchülerInnen. Denkt man vielleicht, muss auch nicht stimmen. Aber spätestens nach dem ersten Fünfjahreszyklus, in dem man kleine Menschen groß werden sieht, lassen sich verschiedene Muster der menschlichen Entwicklung immer wieder beobachten: Augen-Nase-Relation, Hautbild, Verlust des Babyspecks, unproportionale Körper etc. – alles ganz normal.

Diese immer wiederkehrenden Muster wurden nun durch den mehrmonatigen Lockdown zu Beginn des Jahres unterbrochen. Nicht so sehr in den Unterstufen, sondern in den berühmt-berüchtigten Jahrgängen 7 bis 9. Berühmt, weil die Metamorphose dort in vollem Gange ist, berüchtigt, weil durch die Neuverknüpfung der Neuronen während der Pubertät alles immer nur ganz schwierig und einfach zu doll ist. Diese Generation war während des Lockdowns schon sehr lange sehr allein mit ihren Problemen, die sonst in der Schule unter viel Bewegung und geistigem Training ausgehandelt werden.

Und nun kamen aus dem Lockdown die Gesichter wieder, die man zuletzt live im Dezember gesehen hatte. Bei der Hälfte war der Bewegungsmangel ein wenig an den Pausbacken zu erkennen. In den Aufsichten wurde es dann Gewissheit: Kaum eine Hose passte mehr so, wie sie noch im Dezember passte. Es mag ein Modetrend sein, aber selbst bei vorher schwächtigen Jungs zeichnete sich ab,

dass an diesem Tag nach drei Monaten zum ersten Mal wieder eine Jeans getragen wurde und die Jeansnähte unter der Last des Coronakörpers zu bersten drohten.

Ich möchte hier kein Bodyshaming betreiben, weil ich auf Äußerlichkeiten eingehe. Ich möchte diese Äußerlichkeiten als Anzeichen für den wesentlicheren Effekt des Hybrid- und Lockdownunterrichtes benennen: Dem laschen Körper folgt ein lascher Geist. Das wird noch viel länger nachwirken als ausgefallene Mathe- oder Geostunden.

Ich war nie ein Fan des Sportunterrichtes und halte Schulsport auch heute noch für viel zu sehr im 19. Jahrhundert verhaftet. Doch was mir in den ersten Tagen nach Schulschließung für träge Gestalten im Unterricht begegnet sind, hatte ich vorher so noch nicht erlebt. Erwartet hatte ich junge Menschen, die sich endlich wieder freuen, in die Schule gehen zu können. Aber unter den Hybrid- und Hygienebedingungen wollte kein wirklicher Elan aufkommen. Hausaufgaben wurden nicht ernst genommen, Langzeitaufgaben aus der Distanzunterrichtszeit schnell noch im Bus zusammengescrabblet, Aufgaben als lästige Unterbrechung vom Dahindösen abgelehnt. Wer kann es den SchülerInnen verdenken.

Alles, was die Schule neben gutem Unterricht attraktiv macht, Sport, Chor, Klassenfahrten, Exkursionen, Nachmittags-AGs, Besuche außerschulischer Partner, ist gecancelt.

Angesichts dieser trüben Aussichten und angesichts dieser Bewegungsdefizite haben wir mittlerweile SchülerInnen, die zwar durch den Kauf größerer Kleider den Handel unterstützen, aber offensichtlich vor allem wieder eins lernen müssen: In einem bewegten Körper steckt auch ein bewegter Geist.



Über Grenzen hinweg für den Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften

VBE und österreichischer Partnerverband kämpfen weiter!

Bereits vor vier Jahren hat der Verband Bildung und Erziehung (VBE) erkannt, was sich nur langsam bis gar nicht in der Politik durchsetzt: Die vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Gesundheitsfürsorge können nicht von Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal übernommen werden. Um sich der steigenden Anzahl chronisch kranker Kinder anzunehmen, die Medikamentengabe rechtssicher zu regeln und auf zunehmendes Übergewicht und den Bewegungsmangel zu reagieren, braucht es Schulgesundheitsfachkräfte. Gerade in der aktuellen Krise zeigt sich, dass Schulgesundheitsfachkräfte auch noch weitere Maßnahmen umsetzen könnten: Als Beauftragte für Hygiene Lehrkräfte dabei unterstützen, die aktuellen Hygieneregeln zu erläutern und ihre Umsetzung zu steuern. Außerdem könnten sie diejenigen sein, die das Testen von Schülerinnen und Schülern vor Ort übernehmen.



Grund genug, das Thema immer wieder in die politische Debatte einzubringen. Gemeinsam mit unserem österreichischen Partnerverband, GÖD-aps, hat der VBE es Anfang März erneut auf die Agenda gesetzt. Hauptforderung bleibt der flächendeckende und bedarfsgerechte Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften in multiprofessionellen Teams.

Paul Kimberger, Bundesvorsitzender der Österreichischen Gewerkschaft, begründet: „Lehrkräfte, die Assistenz bei der Medikamentengabe ausüben, begeben sich teilweise in gefährliche Grauzonen. Zudem übernehmen sie damit weitere Aufgaben, die nicht zum pädagogischen Kerngeschäft gehören. Das alles in einer Situation, die sowieso schon durch stetig steigende Anforderungen gekennzeichnet ist. Deshalb brauchen wir dringend Entlastung durch medizinisch geschultes Personal an Schulen!“ Und Udo Beckmann, VBE Bundesvorsitzender, sieht weitere Unterstützungsmöglichkeiten: „Schulgesundheitsfachkräfte können zudem in akuten Fällen zur Hilfe gezogen werden und schnell alles Notwendige regeln.“

Allerdings sind die sehr positiv evaluierten Modellprojekte aus Brandenburg und Hessen bisher noch immer nicht in die Fläche gekommen. Viel zu zögerlich seien die Kultus- und Gesundheitsministerien, sagt Beckmann: „Die Politik reagiert nicht! Dabei wären Schulgesundheitsfachkräfte ein wichtiger Baustein für eine zukunftsfähige Schulinfrastruktur! Nicht nur Digitalisierung, sondern auch die Gesunderhaltung aller an Schule Beteiligten muss Kerngeschäft für Innovation werden.“

In ihrer gemeinsamen Position stellen die beiden Partner heraus, dass die Schulgesundheitsfachkräfte eine medizinische Vorbildung und Berufserfahrung haben müssen und nach dem Curricula des Pilotprojekts des AWO Bezirksverbands Potsdam weitergebildet wurden. Sie sollen an den Schulen die medizinische Grundversorgung übernehmen und Präventionsprojekte umsetzen. VBE und GÖD-aps zeigen zudem auf, dass der positive Nutzen bereits bewiesen wurde und es nicht notwendig ist, weiterhin nur vereinzelt Modellprojekte umzusetzen. Sie schlussfolgern: „Die medizinische Assistenz durch eine Fachkraft entflechtet eigentliche Zuständigkeiten, entlastet Lehrpersonen und hilft ihnen dabei, sich stärker auf ihre pädagogischen Kernaufgaben zu konzentrieren. Sie werden gleichermaßen bei ihrer eigenen Gesundheit unterstützt. Dies kommt dem ganzen Kollegium, den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern zugute.“



Die Position von VBE und GÖD-aps können Sie hier nachlesen: <https://bit.ly/3ugTAKx>

Weitere Informationen zu dem initialen Projekt des VBE mit dem Berufsverband Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) finden Sie hier: <https://bit.ly/3rAsmBE>

Informationen zu Schulgesundheitsfachkräften finden Sie hier: <https://schulgesundheitsfachkraft.de>

Zuhören, Zeit nehmen, Perspektiven wechseln

Ahmad Mansour eröffnet den Fachtag des VBE Bundesvorstandes Mitte März 2021 mit einer These, die einem kaum mehr aus dem Kopf geht: Radikale Islamisten sind die besseren Sozialarbeiter. Sie können sich nämlich die Zeit nehmen, auf die Probleme ihrer Schützlinge einzugehen und in das Pflänzchen des Vertrauens langsam vergifteten Dünger gießen. Er plädierte daher dafür, dass es an Schule dringend besser gelingen muss, Bindung herzustellen, auf die Biografie der Schülerinnen und Schüler einzugehen und diese wertzuschätzen. Zudem braucht es einen viel stärker auf das aktuelle politische Weltgeschehen ausgerichteten Diskurs im Klassenzimmer. Mansour sprach sich außerdem dafür aus, den Religionsunterricht gegen das Hamburger Modell eines interreligiösen Dialogs zu ersetzen.

Dagegen jedoch hielt Lamya Kaddor, selbst Lehrerin für Islamischen Religionsunterricht, eine flammende Rede auf den konfessionellen Unterricht. Argumente, die man in dieser Form noch gar nicht beachtet hatte, kamen hier zum Vorschein. Sehr interessant vor allem ihre Feststellung, dass das Sprechen über Religion in den Familien oft nicht in Deutsch, sondern der Herkunftssprache der Eltern oder Großeltern erfolgt. Der Religionsunterricht in der Schule auf Deutsch bietet ihnen die Möglichkeit, Worte zu erlernen, um überhaupt diskursfähig zu werden. Damit stärkt der Islamische Religionsunterricht eine deutsch-islamische Identität und trägt zu einer inklusiven Schule in der Einwanderungsgesellschaft bei. Kaddor zeigte sich aber dafür offen, den Religionsunterricht ab einem Alter von 12 oder 14 Jahren für alle Weltanschauungen zu öffnen.



Ahmad Mansour



Lamya Kaddor

Ein interessanter Aspekt war auch, dass Kaddor betonte, dass viel zu oft in sehr eingeschränkter Sicht von Menschen gesprochen werde. Sie selbst sei nicht „die Muslimin“, das verkürzt ihre Persönlichkeit in all den Facetten, die es sonst noch gibt. Dieses Thema griff Jule Wagner vom Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur aus Leipzig auf. Denn oft werde so aus jemandem, der aus einem arabischen Staat kommt, automatisch eine muslimische Person. Es werden dann auch alle Vorurteile nicht nur auf die Herkunft, sondern auch die Religion übertragen. Sie nennt das die „Religionisierung der Integrationsdebatte“. Schützen könne man sich durch regelmäßige Reflexionen – entweder alleine, im Kollegium oder auf externen Fort- und Weiterbildungen, die durch externe Expertise begleitet werden sollten.

Nach dem Themenkomplex „Religiös begründeter Extremismus“ widmete sich der eingeladene Personenkreis (Bundesvorstand des VBE und ausgewählte Mitglieder der Landesvorstände) weiteren Extremismusformen an Schule, nämlich Rechtsextremismus und Antisemitismus. Die Berichte von Aussteigern und Betroffenen rührten noch lange in einem nach. Der Bundesvorstand ist deshalb übereingekommen, eine ähnliche Veranstaltung nochmals für einen größeren Kreis anzubieten, ggf. in Verbindung mit der Bundesversammlung im Dezember. Gerne halten wir Sie auf dem Laufenden!

Vom Deuten und Denken – beim digitalen Medienseminar

Framing ist so ein Wort, das erst in den letzten Jahren wirklich Einzug gehalten hat in die aktuelle Debatte, aber sofort einen schmutzigen Touch hat. Framing? Das machen wir nicht! Dabei ist das Framen aus dem Englischen übersetzt nichts anderes als das, was wir tagtäglich machen, um Komplexes in einfaches zu transferieren und dabei unser eigenes Deutungsmuster unterzubringen.

Wenn also die Kultusministerkonferenz (KMK) beklagt, dass das Darstellen der Infektionszahlen von Kindern in der Schule die Schülerinnen und Schüler „stigmatisiere“, ist das ihr Deutungsmuster. Während die KMK einen negativen Rahmen aufbaut, der vermittelt, dass das Negative erst von außen kommt, bauen wir den Frame auf „Gesundheitsschutz/Transparenz“. Nicht, um sie zu stigmatisieren, sondern um die Kinder zu schützen, verlangen wir Transparenz über das Infektionsgeschehen.



Diese und weitere Mechaniken vom Bauen und Verwenden von Frames brachte uns Mathias Hamann vom Institut für Kommunikation und Gesellschaft nahe. Ende Februar nutzten fast 20 Kommunikationsverantwortliche aus Bund und Ländern die Gelegenheit, sich auf digitalem Wege dazu auszutauschen, viele Übungen zu machen und mit neuen Ideen in das Alltagsgeschäft zu starten.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Unser Kurs:

- 1. A 13/EG 13 auch für Grundschul- und Ein-Fach-Lehrkräfte**
Grundschullehrkräfte erfüllt, Ein-Fach-Lehrkräfte noch offen.
- 2. Vereinfachung der Einstellungsregelungen**
Umgesetzt!
- 3. Absenkung der Unterrichtsverpflichtung „25 + 2 Modell“**
Eine der wichtigsten Grundforderungen.
- 4. Umsetzung der Altersanrechnung ab dem Monat, in dem man das entsprechende Alter erreicht**
Wir bleiben dran!
- 5. Weitere Entlastung der Lehrkräfte in der Qualifikationsphase**
Verbesserungen erreicht, aber noch nicht ausreichend. Wir bleiben dran!
- 6. „ATZ-Verträge“ für ältere Lehrkräfte**
Wir bleiben dran!
- 7. Zahlung einer Zulage nach TV-L § 16 (5) ab dem 63. Lebensjahr**
Ältere KollegInnen zum Bleiben ermutigen. Wir bleiben dran!
- 8. Zusätzliche Anrechnungsstunden für ältere Lehrkräfte**
Wir bleiben dran!
- 9. Beförderungstellen an allen Schulformen**
Engagement fördern und belohnen. Wir bleiben dran!
- 10. Verbesserungen und Entlastungen für Schulleitungen**
Der Anfang ist gemacht. Wir bleiben dran!
- 11. Qualifizierung der SeiteneinsteigerInnen vor dem Unterrichten**
Verbesserungen absehbar. Wir bleiben dran!

**PLUS: Dienst-Laptop
für uns PädagogInnen**

www.vbe-mv.de



VBE wählen!